

Krone un Flamme

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln

Heft 76 · März 2016 G 20347 F



Siegfried Glos: Blick vom Severinstor zum Bayenturm

Unser Veranstaltungskalender

Donnerstag, **03.03.2016, 15.00 Uhr**, Historischer Gewölbekeller der Familie Josuweck

Montag, **07.03.2016, 18.00 Uhr** **Ordentliche Mitgliederversammlung, Besondere Einladung erfolgte in Heft 75!**

Dienstag, **22.03.2016, 19.00 Uhr**, „Wilhelm Räderscheidt und Peter Berchem. Zwei Fründe em Duett.“ Gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns kölsche Sproch

Donnerstag, **14.04.2016, 19.00 Uhr**, Kölsche Krätzjer mit und von Walter Oepen – „ALT-KÖLN en der Weetschaff“

Samstag, **16.04.2016, 14.00 Uhr**, Stadtrundgang Altstadt mit Heinz Koll einschl. Besichtigung des Duftmuseums Farina

Montag, **25.04.2016, 18.00 Uhr**, 80/90 Jahre Butzweilerhof, Vortrag Werner Müller

Montag, **16.05.2016**, Termin: Abgabe Beiträge **Mundartautorenabend** (Details s.u.)

Samstag, **21.05.2016, 11.00 Uhr**, Spaziergang durch Mülheim mit Andreas Krause

Montag, **23.05.2016, 18.00 Uhr**, „Dr. Konrad Adenauer über seinen Großvater OB Konrad Adenauer“ – Vortrag Dr. Konrad Adenauer

Freitag, **03.06.2016, 11.00 Uhr**, Pfefferlecker, Genuss-Spaziergang mit Thomas Coenen

Sonntag, **12.06.2016, 10.30 Uhr** **Meß op Kölsch**, St. Anna in Köln-Ehrenfeld, voraussichtl. Dauer der Messfeier 2 Std. – **Auf Grund des zu erwartenden Andrangs kann nur ein rechtzeitiges Erscheinen (spätestens 10.00 Uhr) für einen entsprechenden Platz sorgen!**

Montag, **13.06.2016, 18.00 Uhr**, „Die kleinen Romanischen Kirchen“ – Vortrag Dr. Hiltrud Kier

Samstag, **25.06.2016**, Besuch des Schulmuseums in Bergisch-Gladbach / Katterbach

Montag, **11.07.2016, 18.00 Uhr**, „Die öffentlichen Kölner Grünanlagen“ – Vortrag Dr. Henriette Meynen

Freitag, **02.09.2016, 18.00 Uhr**, Büdchentour durch Sülz mit Bruno Knopp

Montag, **12.09.2016, 18.00 Uhr**, Mundartautorenabend,

Motto: „*Wä weiß, woför et jot es ...*“

Dienstag, **13.09.2016** bis Sonntag, **18.09.2016** MEHRTAGESFAHRT nach **BERLIN**

Samstag, **24.09.2016, 14.00 Uhr**, 1500 Meter Venloer Straße mit Jochen Schulz

Donnerstag, **29.09.2016, 19.00 Uhr** „Veedelsverzällcher“ vum Jean Jeniches – usjesöök un vörjedrage vum Volker Hein. Musikalischer Beihau vum herrschmitz (Johannes Fromm, Volker Hein) – „ALT-KÖLN en der Weetschaff“

Samstag, **08.10.2016, 08.00 Uhr**, Tagesfahrt in die Partnerstadt Lüttich

Zum Titelbild

Blick vom Severinstor zum Bayenturm

Im Bild zu sehen ist der Blick vom Severinstor Richtung Bayenturm, wie er sich ca. im 15. Jahrhundert darstellte. Das Original wurde im Jahr 1999 mit Acryl auf Nessel im Format 90 cm x 140 cm (H x B) gemalt.

Überarbeitet 2010.

Wir – der Heimatverein Alt-Köln und die Redaktion der KuF – freuen uns gemeinsam mit Siegfried Glos, dass ab dem 16. März 2016 bis Ende September alle Kölngemälde von ihm in einer Gesamtausstellung im Historischen Archiv der Stadt Köln am Heumarkt ausgestellt werden. Wir danken an dieser Stelle nochmals Herrn Glos, dass er uns einen Teil der Ausstellung als Titelbild für unsere Vereinszeitschrift unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Mit Beginn der Ausstellung am 16. März 2016 (bis Ende September des gleichen Jahres) werden die kostenpflichtigen Führungen dann nicht im Atelier am Thürmchenswall, sondern dort stattfinden. Der Besuch der Ausstellung ist frei. Voraussichtliche Öffnungszeiten Dienstag bis Sonntag 10-16.30 Uhr, am Mittwoch bis 19.30 Uhr.

Diese Ausstellung wird sicher für viele unserer Mitglieder interessant sein, da sie dort die Originale der Bilder, die in den letzten Heften als Titelbilder abgebildet waren, sowie weitere Exemplare aus seinem vielfältigen Schaffen bewundern können.

Inhaltsverzeichnis

Veranstaltungskalender	2
Zum Titelbild	3
Vorwort der Vorsitzenden (Baas) Ursula Jünger	5
Zuständigkeiten beim HVAK	6
Kumede	8
Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte	10
Kölsch-Konvention <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	10
Trude Herr und Jupp Schmitz – Zum 25. Todestag <i>von Friedhelm Sarling</i>	11
70, 50, 40, 30, 25, 15 – Museumsjubiläen <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	13
Peter Berchem (*23.03.1866) zum 150. Geburtstag <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	16
Nikolaus August Otto – 150 Jahre Patentierung Otto-Motor und 125. Todestag des Erfinders <i>von Hans-Georg Tankiewicz</i>	19
Bildhauerkunst in Köln – Folge 11: Bismarck-Säule. <i>Von Helmut Fußbroich</i>	21
Kölsches	22
Sylvesterklaaf <i>von Jürgen Bennack</i>	22
Mundartautorenabend, 2. Teil:	22
– Wer hät dat vun dem Weech jedaach? <i>von Getrud Meinert</i>	22
– Ich hann mi Kölle jän <i>von Katharina Petzoldt</i>	23
– Op Angeltoor <i>von Ulla Reusteck</i>	25
– För ze kriesche schön <i>von Gertrud Türk</i>	26
Mundartautorenabend 2016 (Motto / Bedingungen) – <i>Heide Salentin</i>	28
Peter Richerzhagen zum 90. Geburtstag <i>von Jürgen Bennack</i>	28
Nachtrag zur Wortkunde I und II (KuF 74 u. 75) <i>von Jürgen Bennack</i>	32
Vereinsinterna	34
– Jebotsdaach <i>von Wolfgang Pappe</i>	34
– Neue Mitglieder <i>von Wolfgang Pappe</i>	35
Verein/Termine	36
– Veranstaltungsrückblick	36
– Vereinsveranstaltungen – Vorschau	42
Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner	48
Impressum	51

Vorwort der Vorsitzenden (Baas)

*Liebe Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln
und Leser von Krune un Flamme!*

Das neue Jahr 2016 steckt noch in den Anfängen, schon haben wir Dreikünninge un Fastelovend hinter uns gelassen. Ostern steht vor Tür.

Doch zunächst möchte ich kurz zurückblicken auf die Weihnachtsausgabe Heft 75 der „Krone un Flamme“. Denn das Gedicht von Ulrich List „Krummbüchels Kölsche Weihnacht“ führte zu vielen, teils heftigen Reaktionen. Man kann sich darüber streiten, ob dies Kölsch ist oder nicht. Festhalten möchte ich, dass dies auch eine Form von kölscher Sprache ist, der wir uns nicht verschließen können. Natürlich gebe ich meinen „Spezialisten“ im Heimatverein Recht, dass wir auf Regeln der Rechtschreibung und Grammatik achten sollten. Diese Kritik lasse ich gelten. Unsere kölsche Sprache darf nicht in eine Beliebigkeit abrutschen.

Trotzdem freut mich, dass dieser Text eine so energiegeladene Diskussion entfacht hat. Mit dem Ergebnis, dass in Zukunft der Mundartautorenkreis eine Kolumne in der „Krone un Flamme“ und auf der Homepage erhält. Ähnlich wie die Kumede soll dieser Kreis seine Texte veröffentlichen und als Gruppe des Heimatvereins mehr Öffentlichkeit erhalten.

Aussichten auf das neue Jahr gibt es eine Menge. Drei Termine möchte ich besonders hervorheben.

Am **Montag, den 07. März 2016** findet die Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatvereins Alt-Köln e.V. statt. Ein wichtiger Termin, denn hier muss die Baas vor den Mitgliedern Rechenschaft ablegen über das vergangene Geschäftsjahr. Ich werde auf der Versammlung Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau mit der Ehrennadel des Heimatvereins auszeichnen. Geehrt werden sie für ihr Projekt „Kölsche Pänz em Veedel“, bei dem sie unter anderem das kölsche Leederboch des Heimatvereins an Kölner Schulen weitergeben. Darüber hinaus wird auf der Mitgliederversammlung der Vorstand wieder gewählt. „Wilhelm Räderscheidt und Peter Berchem“ – diesen beiden ist die gemeinsame Veranstaltung des Heimatvereins Alt-Köln und der Akademie für uns kölsche Sproch am **Dienstag, den 22. März 2016** gewidmet.

Am **07. Mai 2016** findet die Premiere von Wolfgang Semraus löstije kölsche Wirtschaftskrimi „Un luuter proper blieve“ in der Volksbühne am Rudolfplatz statt. Zum ersten Mal tritt die Kumede im ehemaligen „Millowitsch-Theater“ auf. Ein Ritterschlag! Ich wünsche dem Ensemble viel Erfolg und eine reiche Schar von begeisterten Zuschauern.

Und nun viel Spaß bei der Lektüre!

Mit herzlichen Grüßen

Ihre Ursula Jünger (Die Baas)

Wir sind für unsere Mitglieder da!

Allgemeines/Vorträge

Jünger, Ursula, Vorsitzende (Baas)

Maternus-Buchhandlung,
Severinstr. 76, 50678 Köln
Tel. 0221/329993
Mail: u.juenger@hvak.de

Änderungen

Pappe, Wolfgang, Beisitzer

Bachemer Str. 156, 50931 Köln,
Tel.: 0221/404902,
Mail: w.pappe@hvak.de

Bücherspenden

(nur „Köln-Bücher“)

Schweiger, Maria Luise, Archivarin u. Beisitzerin

Mauritiussteinweg 42, 50676 Köln
Tel.: 0221/215764,
Mail: ml.schweiger@hvak.de

Führungen / Mundart

Salentin, Heide, Beisitzerin

Schulstr. 10, 50859 Köln
Tel. 02234/379232
Mail: h.salentin@hvak.de

Kartenbestellungen

s.u. Neuaufnahme

***Kartenbestellungen nur schriftlich
(Post/E-Mail) an Herrn J. Schulz. Herr Schulz
schickt eine Rechnung. Nach Geldeingang er-
folgt die Kartenzustellung.***

Krone un Flamme (KuF) Redaktion

Tankiewicz, Hans-Georg, stellv. Schriftführer u. Beisitzer

Buchenhöhe 1, 50169 Kerpen 1
Tel.: 02273/940601,
Mail: hg.tankiewicz@hvak.de

KuF – Termine, Aktivitäten der Mitglieder Presse

Thönißen, Martina, Beisitzerin

Wittelsbacher Str. 84, 50321 Brühl
Tel.: 02232/24389
Mail: m.thoenissen@hvak.de

Kumede*Nachwuchs***Semrau, Wolfgang, Spielleiter**

Frankstr. 28E, 50996 Köln

Tel.: 0221/39808995

Mail: w.semrau@hvak.de

Kumede**Koll, Heinz, Geschäftsführer**

Münstereifeler Str. 64, 50937 Köln

Tel.: 0221/431909

Mail: h.koll@hvak.de

Mitgliederbetreuung**Pistor-Rossmann, Karin, Schriftführerin**

Berndorffstr. 2, 50968 Köln,

Tel.: 0221/80118347; Fax: 0221/80118346,

Mail: k.pistor@hvak.de

Neuaufnahme*Schriftliche Karten-
wünsche, Spenden***Schulz, Joachim, Schatzmeister**

Keplerstr. 43, 50823 Köln

Tel.: 0221/522283,

Mail: j.schulz@hvak.de

**Terminkoordinierung
(Veranstaltungen)****Sarling, Friedhelm, Beisitzer**

Hauptstr. 25, 51399 Burscheid

Tel.: 02174/62121

Mail: f.sarling@hvak.de

Einrahmungen & BuchbindereiH.-Bruno Bösterling
Buchbindermeister

Steinstraße 29

50676 Köln

Tel. (0221) 31 47 12



Theater des

Heimatvereins Alt Köln e.V.

Spielzeit 2016:

„Un luuter proper blieve“

Ne löstije kölsche „Wirtschaftskrimi“ en drei Akte
vum Wolfgang Semrau

**Das Mundarttheater des Heimatvereins Alt-Köln spielt zum ersten Mal
in der Volksbühne – vormals „Millowitsch“ – am Rudolfplatz.**

Die Kölner Firma Stüber & Sohn, seit Generationen in Familienbesitz, stellt Pokale, Schilder aber vor allen Dingen Karnevalsorden her und scheint, dank langjährigen Beziehungen zum Festkomitee und diversen Vereinen, gut im Geschäft zu sein. Patriarch und Geschäftsführer ist Walter Stüber, der eigentlich schon im Pensionsalter, aber immer noch rüstig ist. Walter ist Witwer und bedauert stets, dass er keinen Sohn, sondern „nur“ eine Tochter namens Sandra hat.

Sandra ist mit Peter befreundet. Was sie nicht weiß ist, dass es sich bei ihrem Freund um Peter Kandler, den Juniorchef eines konkurrierenden Unternehmens handelt, der erst vor wenigen Monaten aus Amerika nach Köln zurückgekehrt ist.

Bei Stüber & Sohn arbeitet auch die Chefsekretärin, Frau Katharina Blümel, die gute Seele des Hauses. Was nur Sie und Walter Stüber wissen ist, dass es um das Unternehmen finanziell schlecht bestellt ist, da insbesondere die Bestellungen von aufwändigen Orden stark zurückgegangen sind. Walter und Katharina bereiten sich auf ein Gespräch mit dem Festkomitee vor. Walter hat ein Verfahren entwickelt, eine Art preisgünstigen Standardorden herzustellen, der in leicht abgewandelter Form von allen Gesellschaften genutzt werden kann. Das Festkomitee soll nun die Exklusivrechte erhalten.

All dies erfahren wir, als wir die Beteiligten bei „Chez Maurice“ treffen, einem kölsch-französischen Restaurant, in dem der Klüngel zum Tagesgeschäft

gehört, sich mehr oder weniger berühmte lokale Persönlichkeiten die Klinke in die Hand geben und der Inhaber, Monsieur Maurice, charmant-pfiffig die Zügel in der Hand hält.

Das Geschehen wird immer mysteriöser, als offensichtlich wird, dass Peter Kandler ein doppeltes Spiel zu treiben scheint. Warum sonst nimmt er eine Stelle bei Stüber & Sohn an und erstattet dennoch seiner Mutter, Nelli Kandler, Bericht? Auch kooperiert er mit Horst Waldner. Der ist seit langen Jahren Prokurist bei Stüber & Sohn, möchte jedoch den nächsten Schritt auf der Karriereleiter tun und verkauft sich an die Konkurrenz.

Weiter stellt sich die Frage, ob Peters Zuneigung zu Sandra Stüber nur gespielt und damit Teil eines gemeinen Plans ist, um die Mitbewerber in die Knie zu zwingen.

Die Situation spitzt sich zu, als Nelli Kandler Horst Waldner zu einem Geschäftsessen einlädt. Auch Henriette Tauber ist dabei, die leicht verwirrt und esoterisch anghauchte Schwester von Nelli.

Und wer ist ebenfalls eingeladen?

Peter Kandler!

Zur selben Zeit findet an selber Stelle ein Treffen zwischen Walter Stüber, Katharina Blümel und dem Präsidenten des Festkomitees, Christoph Knapenfluss, sowie dem Zugleiter, Theodor Rollgerste statt.

Und wer soll auch daran teilnehmen?

Peter Kandler!

Gleichzeitig möchte Sandra einen schönen Abend verbringen und bei dieser Gelegenheit ihren Freund ihrem Vater vorzustellen.

Und wer ist natürlich dieser Freund?

Peter Kandler.

In seiner Not weiß Peter keinen anderen Ausweg, als sich seiner Tante Henriette und Katharina Blümel anzuvertrauen. Die drei versuchen nun, an dem besonderen Abend eine Lösung für alle Beteiligten zu finden.

Wird Ihnen dies gelingen?



Köln, Kölner und Denkwürdigkeiten der Geschichte

Kölsch-Konvention

Kölsch ist die einzige Sprache, die man auch trinken kann. Die Bekömmlichkeit des hellen, obergärigen, hopfenbetonten, blanken Gerstensaftes liegt wohl auch in der „Kölsch-Konvention“ begründet, zu der sich vor 30 Jahren 24 Kölsch-Braumeister aus dem Stadtgebiet und der näheren Umgebung bekannt haben. Am 6.3.1986 verpflichteten sich die Kölschbrauer auf das 500 Jahre alte Reinheitsgebot von 1516, und das unter der Oberaufsicht des damaligen Oberbürgermeisters Norbert Burger. Danach versteht man unter einem Kölsch „ein nach dem Reinheitsgebot hergestelltes, helles, hochvergorenes, hopfenbetontes, blankes, obergäriges Vollbier“.

Man darf wohl annehmen, dass dazu wohl auch der in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts tätige Dominikaner Petrus von Mailand (oder auch nach seinem Geburtsort: von Verona genannt) seinen Segen gab, hatten doch die Kölner Brauer ihn mit der Gründung ihrer Gaffel im traditionsbeladenen Jahr 1396 zu ihrem Patron erkoren, dessen Fest auch heute noch am 29. April in Sankt Andreas begangen wird. Das Brauhaus „Früh“ erinnert seiner über dem Eingang in einer arg martialischen Darstellung, mögen sein Dominkanerhabit und das Kreuz in seiner Hand noch unvergänglich zur traditionellen Ausstattung eines Heiligen zählen, das Schwert, das seinen Kopf durchbohrt weist aber auf sein Martyrium hin, aufgrund dessen er bereits ein Jahr nach seiner Ermordung (1252) auch heiliggesprochen worden ist.

Kölner Tradition ist auch die „Stange“ (Durchmesser 5 cm, Höhe 15 cm, Fassungsvermögen 0,2 l), die aufgrund der geringen Menge und des begrenzten Sauerstoffkontaktes dafür sorgt, dass das Kölsch nicht so schnell schal wird und dass die Schaumkrone länger hält.

Hans-Georg Tankiewicz

Et Sterve wör jo half esu schlemm,
wa'mer dachsdrop nit esu kapott wör.

Fritz Häck

Trude Herr und Jupp Schmitz – Zum 25. Todestag

Eine Frau von Format – Erinnerung an Trude Herr 1927 – 1991

Ganz ohne Frage ist Trude Herr im Gedächtnis der Kölnerinnen und Kölner nach wie vor sehr präsent. Vielen wird sofort der berühmte Refrain „Niemals geht man so ganz“ einfallen, der häufig zitiert wird. Weniger oft denkt man an das kritische Lied „Die Stadt“ aus dem Jahr 1987.

Was sagt das aus? Trude Herr hat ihr großes komödiantisches Talent an und in ihrer Vaterstadt Köln entwickelt. Als Schauspielerin wurde sie in der Nachkriegszeit im Millowitsch-Ensemble bekannt. Zugleich erregte sie Aufsehen mit ihren in urtümlichem Kölsch vorge-tragenen Büttenreden im Karneval, von dem sie sich später jedoch abwandte. Mit sehr populär gewordenen Liedern und Rollen als Schauspielerin in Filmen, später mit Auftritten in „ihrem“ Theater im Vringsveedel hat Trude Herr unzählige Menschen auf eine Weise angesprochen, die sie zu einer Ikone der Nachkriegsunterhaltung werden ließ. Andere konnten sich nicht mit ihrer Art, die Dinge beim Namen zu nennen, anfreunden.



Am 4. Mai 1927 in Köln geboren, fiel ihre Jugend in eine Zeit, die von familiärer Not und politischer Bedrohung gekennzeichnet war. Es spricht viel dafür, dass der an vielen Stellen zu beobachtende Widerspruchsgeist und der Widerstand gegen Vereinnahmung, den Trude Herr entwickelt hatte, aus den Erfahrungen von Kindheit und Jugend herrührten. Es wäre leicht für sie gewesen, ihr Leben auf der zunehmend größer werdenden Erfolgswelle einzurichten, die sie weit über Köln hinaus bekannt machte. Der Preis dafür wäre wohl eine Vereinnahmung gewesen, der dem Freiheitswillen der Künstlerin widersprach. Sie wollte eben „keine Schokolade“. So blieb sie, wie der WDR es einmal in einem Zeitzeichen-Beitrag formulierte, ein „Kölsches Original wider Willen“. Das ihr im Jahre 2002 vom Trude-Herr-Fanclub errichtete Denkmal in der Südstadt drückt auf großartige Weise mehrere Facetten der Persönlichkeit von Trude Herr aus: Es ist aus widerstandsfähigem Stahl, hat klare Konturen und stellt Trude Herr als jemanden dar, der auf die Pauke hauen kann. Dazu ist es noch mehrschichtig aufgebaut. Es passt also gut zu diesem „Ich sage, was ich meine“ von Trude Herr:

Am 4. Mai 1927 in Köln geboren, fiel ihre Jugend in eine Zeit, die von familiärer Not und politischer Bedrohung gekennzeichnet war. Es spricht viel dafür, dass der an vielen Stellen zu beobachtende Widerspruchsgeist und der Widerstand gegen Vereinnahmung, den Trude Herr entwickelt hatte, aus den Erfahrungen von Kindheit und Jugend herrührten. Es wäre leicht für sie gewesen, ihr Leben auf der zunehmend größer werdenden Erfolgswelle einzurichten, die sie weit über Köln hinaus bekannt machte. Der Preis dafür wäre wohl eine Vereinnahmung gewesen, der dem Freiheitswillen der Künstlerin widersprach. Sie wollte eben „keine Schokolade“. So blieb sie, wie der WDR es einmal in einem Zeitzeichen-Beitrag formulierte, ein „Kölsches Original wider Willen“. Das ihr im Jahre 2002 vom Trude-Herr-Fanclub errichtete Denkmal in der Südstadt drückt auf großartige Weise mehrere Facetten der Persönlichkeit von Trude Herr aus: Es ist aus widerstandsfähigem Stahl, hat klare Konturen und stellt Trude Herr als jemanden dar, der auf die Pauke hauen kann. Dazu ist es noch mehrschichtig aufgebaut. Es passt also gut zu diesem „Ich sage, was ich meine“ von Trude Herr:

„Et jit Lück die möje mich
andere widder finge mich
dumm un dick un widderlich
un bestenfalls banal
Manchmol kütt mer jään bei mich
mieschtens laach mer üvver mich
meint mer wör mieh wie ich
doch dat is mir ejal

Ich saare wat ich mejne
jonn ich och dodran kapott
schaad ich mir och selvs
ich kruffe keinem in de Fott
Ma hätt doch e Hätz noch
ene Kopp e Jewisse
un sin Meinung
verkäuv mer nit om Maat“

<https://www.flashlyrics.com/lyrics/trude-herr/ich-sage-wat-ich-meine-61v-24.1.2016>

Vor 25 Jahren, am 16. März 1991, ist Trude Herr, die es zeitweise in Köln nicht aushielt, in Lauris bei Aix-en-Provence verstorben.

Friedhelm Sarling

Jupp Schmitz – ein feinsinniger Kölner Musiker



Zu den Besonderheiten des menschlichen Erinnerns gehört, dass Bilder, Melodien oder Texte tief im Gedächtnis verankert und zugleich leicht erinnerbar sind. Dies umso mehr, als damit häufig Emotionen verbunden werden. Am 26. März 2016 jährt sich zum 25. Mal der Todestag des Mannes mit dem markanten Schnäuzer, dem 1994 in seiner Vaterstadt Köln ein von dem renommierten Bildhauer Olaf Höhnen geschaffenes feines Denkmal auf dem Jupp-Schmitz-Plätzchen an der Salomonsgasse errichtet wurde. Inwieweit der gewählte Standort angemessen ist, mag jeder Besucher selbst entscheiden.

Als Jupp Schmitz wenige Tage vor Rosenmontag, am 15. Februar 1901, in Cöln am Rhein zur Welt kam, lautete das Motto des Rosenmontagszuges „Was uns das neue Jahrhundert bringt“. Am Ende seines langen Lebens konnte er ausführlich darüber berichten.

Als studierter Pianist, Komponist und Sänger bereits vor dem Krieg vielseitig künstlerisch in Köln tätig, hat er sich in der Nachkriegszeit zusammen mit seiner Frau dem Karneval zugewandt und bleibende musikalische Erinnerungen geschaffen.

Ein Lied, mit hintersinnigem Humor vorgetragen, spiegelte 1949 auf heitere Weise die drängende Frage in einem sich wieder normalisierenden Leben „*Wer soll das bezahlen, wer hat so viel Geld?*“

Von neuer Lebenslust sang Jupp Schmitz in dem Lied „*Ich fahr mit meiner Lisa zum schiefen Turm von Pisa*“ (1949).

„*Wir kommen alle, alle, alle in den Himmel*“ (1952) war und ist gerade für den ausgelassen feiernden Menschen im Karneval mit der tröstlichen Gewissheit verbunden, dass die Sünden auf Erden keine langfristigen Auswirkungen haben werden.

Einen mahnenden Hinweis auf die ursprüngliche, zeitlich begrenzte Funktion des Karnevals gab das 1953 veröffentlichte grandiose Lied „*Am Aschermittwoch ist alles vorbei*“.

Wer hat nicht mitgesungen, wenn angestimmt wurde „*Im Winter, da schneit es, im Winter ist es kalt*“ (1965) oder „*Es ist noch Suppe da*“ (1968).

Welch ernste Angelegenheit Karneval sein konnte, hat Schmitz am eigenen Leib erfahren, als er 1962 bei der Prinzenproklamation sein Lied „*Der Hirtenknabe von St. Kathrein*“ vortrug. Das Publikum konnte und wollte sich auf die neue Form der Darbietung nicht einlassen. Jupp Schmitz reagierte im wahrsten Sinne des Wortes „verschmitzt“ auf diese Erfahrung und parodierte später sein eigenes Lied folgendermaßen:

*„Der Hirtenknabe von Sankt Kathrein,
der denkt noch heute an Köln am Rhein.
Er sang seine Lieder,
da piffen die Brüder,
drum singt er nur noch in Sankt Kathrein.“*

Am 15. Februar 2015 wäre Jupp Schmitz, der Mann am Klavier, 115 Jahre alt geworden. Seit 25 Jahren singt er nicht mehr für uns.

Friedhelm Sarling

70, 50, 40, 30, 25, 15 – ART COLOGNE und Kölner Museen

„Meine Erfahrung aus 40 Jahren Leben mit der Kunst: Ich habe fast nie bereut, ein Kunstwerk erworben zu haben, aber ich habe manchmal jahrelang bereut, eins nicht erworben zu haben.“

Josef Haubrich

In diesem Jahr feiert die ART COLOGNE vom 13. bis zum 17. April in der Halle 11 des Messegeländes Köln-Deutz als älteste Kunstmesse der Welt ihr 50jähriges Jubiläum. Erwartet werden wieder um die 200 Galerien aus der

ganzen Welt, die Kunstwerke – Gemälde, Skulpturen, aber auch Fotografien und Videos – des vorigen und des aktuellen Jahrhunderts zum Kauf feilbieten.

Hervorgegangen ist diese Veranstaltung vor 49 Jahren aus dem „Kunstmarkt Köln ‘67“, der am 15. September 1967 im Gürzenich eröffnet wurde. Initiatoren dieser Messe waren die Kölner Galeristen Hein Stünke und Rudolf Zwirner. Die beiden stießen mit ihrer „Erfindung“ in ein Vakuum vor, denn Deutschland war im Laufe des Krieges seiner Kunstzentren verlustig gegangen, und das Rheinland – insonderheit die Domstadt – wurde zum Zentrum des deutschen Kunstbetriebes, die in der Folge Einfluss auf die internationale Kunstgeschichte ausübte.

Bei dieser Gelegenheit wird aber auch wie in jedem Jahr der mit 100.000 € dotierte „Wolfgang-Hahn-Preis“ der Gesellschaft für Moderne Kunst am Museum Ludwig verliehen, das Werk des ausgezeichneten Künstlers wird in die Sammlung Ludwig aufgenommen und mit einer Ausstellung gewürdigt.

Im Februar 1976, also vor 40 Jahren, wurde der Schenkungsvertrag zwischen den Aachenern Irene und Peter Ludwig und der Stadt Köln unterzeichnet, wodurch mehr als 350 moderne Kunstwerke dem Betrachter verfügbar wurden. Allerdings darf nicht unerwähnt bleiben, dass auch die Sammlung von Dr. Josef Haubrich in das Museum Ludwig einging, der mit seiner Schenkung vor 70 Jahren die in der NS-Zeit fast völlig ausgemerzte moderne Abteilung des WRM wieder begründete, was den SPD-Stadtverordneten Hans Carl Thomas Nipperdey zu folgendem Urteil veranlasste: „Wer diese Sammlung gesehen hat, der weiß, dass es sich hier um ein ganz besonders großzügiges Werk eines bedeutenden Sammlers handelt. Man kann wohl sagen, dass hier nicht etwa nur der Grundstock eines Museums gepflegt, sondern geradezu ein Museum moderner Kunst geschaffen worden ist.“ Nach dem Auszug des altehrwürdigen Wallraf-Richartz-Museums erhielt die Sammlung Haubrich durch die Neugestaltung des Hauses eine ihr gebührende Präsenz. Seit seiner Berliner Zeit während des Ersten Weltkrieges, in die der Kauf einer Plastik von Wilhelm Lehmbruck fiel, interessierte sich Haubrich für die dissonante und aufregende Kunst der jungen wilden Expressionisten und seine erfolgreiche Karriere als Rechtsanwalt ermöglichte ihm seiner Sammelleidenschaft – angespornt durch sein Vorbild Alexander Schnütgen – zu frönen und den Kauf zahlreicher Werke der Moderne, die er trotz Nachstellung durch die Nationalsozialisten auf ihrer Suche nach „entarteter Kunst“ für die Nachwelt retten konnte, eine Leistung, die wir auch heute gar nicht hoch genug würdigen können, können wir doch hier nun die Werke des deutschen Expressionismus und der Moderne bestaunen. Zunächst im nach Plänen von Rudolf Schwarz und Josef Bernard 1957 eröffneten heutigen Museum für Angewandte Kunst (MAK) in zentraler Lage „An der Rechtsschule“. 1968 erhält das Haus mit der Sammlung von Pe-

ter und Irene Ludwig einen weiteren wichtigen Zugewinn an moderner Kunst. Doch die Vielzahl der Werke bereitete Platz- und Präsentationsprobleme.

Vor 30 Jahren wurde dann am 6. September 1986 der Neubau des Wallraf-Richartz-Museums und des Museums Ludwig eröffnet, das Doppelmuseum an der Bischofsgartenstraße zwischen Dom und Rhein war nach dem Entwurf der Kölner Architekten Peter Busmann und Godfrid Haberer errichtet worden. Im Jahre 2001 wurde dann die schon 1996 beschlossene Trennung vollzogen, das WRM zog in den Neubau südlich des Historischen Rathauses, der von Oswald Matthias Ungers konzipiert worden war. Die 8000 m² große Ausstellungsfläche des ehemaligen Doppelmuseums war von nun an im „alleinigen Museum Ludwig“ der Präsentation der Kunstwerke des 20. und 21. Jahrhunderts vorbehalten.

Vor 15 Jahren, also im selben Jahr als der Neubau eröffnet wurde, vermachten der Schweizer Unternehmer Gérard J. Corboud und seine in Köln geborene Frau Marisol Corboud dem Wallraf-Richartz-Museum ihre umfangreiche Sammlung von impressionistischen und postimpressionistischen Gemälden als „ewige Leihgabe“. Die Dankbarkeit der Stadt schlägt sich nun im neuen Namen nieder „Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud“. Doch eine notwendige Erweiterung wirkt nicht nur in Gestalt von Bauzäunen verkehrstechnisch ihre Schatten voraus.

Zu den bekanntesten Kölner Künstler des 20. Jahrhunderts zählt mit Sicherheit aber auch HA Schult, dessen „Goldener Vogel“ am 25. April vor 25 Jahren auf dem Zeughaus „landete“ und der den damaligen Oberbürgermeister Norbert Burger zu folgenden Versen veranlasste:

„Kunst – Künstler – Automobil,
das reizt zu einem prächtigen Spiel.
Ein Fetisch, das Auto, von allen begehrt,
wird auf dem Museumsturm nun verehrt,
mit goldenen Flügeln, Pendant zum Dom,
Action von Schult, ganz ohne Lohn.“

Und wenn wir schon einmal bei den Kölner Museen sind, sei in diesem Zusammenhang auf ein weiteres Jubiläum hingewiesen. Denn, was nur noch die wenigsten auf dem Schirm haben, das RGM, also das Römisch-Germanische-Museum, war ursprünglich eine Fusion der ehemals römischen und germanischen Abteilung des WRM mit dem Museum für Vor- und Frühgeschichte und wurde am 20. Oktober 1946 vor 70 Jahren gegründet, und zwar an jenem Standort im Süden des Domes, wo es heute noch zu finden ist.

Hans-Georg Tankiewicz

Peter Berchem zum 150. Geburtstag

Wenn man von Westen her auf der Bachemer Straße stadteinwärts unterwegs ist, trifft man nicht weit hinter dem Militärring auf die rechts abzweigende „Peter-Berchem-Straße“, deren Namensgeber leider nur noch Auserwählten wirklich bekannt ist.

Dem Herrschaftswissen soll nun Einhalt geboten werden! Wer war nun dieser Kölner, der für würdig – und das zu Recht – befunden wurde, einer Straße im Stadtteil Lindenthal seinen Namen zu verleihen.

In der „Kölsche(n) Liedersammlung“ der *Akademie für uns kölsche Sproch* finden sich nicht weniger als 23 Lieder, die der Namensgeber allein oder mit anderen komponiert oder geschrieben hat.

Schon vor 45 Jahren fand es der Heimatverein Alt-Köln für gerechtfertigt seinem Ehrenmitglied einen eigenen Band in seinen Veröffentlichungen zu widmen („Kölsche Deechter un Gedeechte“, Bd. 53 der Veröffentlichungen des HVAK, bearb. V. P.J. Hasenberg, Köln 1971), in dem deutlich wird, dass Peter Berchem einer der bedeutendsten Lyriker der Kölner Mundart gewesen ist.

Im Vorwort zu diesem „Beitrag zur kölnischen Geschichte, Sprache und Eigenart“ hat Heribert A. Hilgers den „Jungen“ vom Großen Griechenmarkt treffend gewürdigt:

„Als am 1. August 1913 das achte Heft der damals im zweiten Jahrgang befindlichen Zeitschrift »Jung-Cöln« erschien, da stand auf der ersten Seite das Gedicht »E Möschebegräbnis« von Peter Berchem. Es machte den Namen seines Autors bekannt und ist bis heute eines seiner beliebtesten Gedichte geblieben, von dem schon die Schlußzeile genügt, um es wieder in Erinnerung zu rufen: »Die Prädig – – – die litt mer em Mage!«

Als dieses Gedicht gedruckt wurde, war Peter Berchem in Köln noch so etwas wie ein Geheimtipp: Die Leser von »Jung-Cöln« kannten ihn von den zwei Erzählungen »Wie et Pitterche un et Annche en de Ferie bei der Groß wore« und »Wie der heilige Mann bei der Breuersch Fritz kom«, die im ersten Jahrgang 1912/ 13 veröffentlicht worden waren, die Mitglieder des (Heimat-)Vereins Alt-Köln kannten ihn aus einem Vortrag seiner kölschen Texte am 13. März 1913, und natürlich kannten ihn die Kinder seiner Klassen.

Denn Peter Berchem, der am 23. März 1866 am Großen Griechenmarkt geboren worden war und zusammen mit seinem Freund Wilhelm Räderscheidt, dem späteren »Ohm Will«, die Volksschule im Martinsfeld, die Präparandie an der Wollküche und das Seminar in Brühl besucht hatte, war Lehrer geworden; Stationen seines Wirkens waren die Schulen in Bayenthal, an St. Severin (mit Gebäuden in der Silvanstraße und Im Ferkulum) und schließlich, im Pfarrbezirk von St. Paul, in der Loreleystraße, wo er die Funktion eines Konrektors bekleidete.

Für den Schulgebrauch hatte er schon immer kölsche Texte geschrieben. Nun, da ihm seit 1912 sein Freund Räderscheidt die Seiten von »Jung-Cöln« anbot und ihm im (Heimat-) Verein Alt-Köln ein dankbares Publikum zur Verfügung stand, folgten produktive Jahre. Das zu Weihnachten 1916 im Verlag der J. G. Schmitz'schen Buchhandlung erschienene Bändchen »Gespingsks un spintiseet« enthielt außer einer Handvoll »Spien« (Gedanken-splitter) fünfundsiebzig Gedichte. Der Titel beschreibt eine Grundhaltung des Autors: das aufmerksame, oft unbemerkte Hinschauen (»spinkse«) auf die Geschehnisse von Alltag und Jahreslauf und das meist einsame, manchmal vielleicht versponnene Nachdenken (»spintiseere«), das darauf bedacht ist, einen Zusammenhang, einen Sinn zu finden. Diesen Zweischritt von Sehen und Nachdenken verdeutlichen besonders die Gedichte des Kapitels »Bilder«, die 1916 noch, anders als später, durchweg auch typographisch zweigeteilt sind. Gewidmet hatte der Autor sein Buch »Mingem Einzigem en der Iwigkeit zom Aandenke!« Denn das Leben Peter Berchems, der als Lehrer neben ungewöhnlicher Sachkompetenz so viel Güte und Menschenfreundlichkeit ausstrahlte, war überschattet von Leid: Sein einziger Sohn Hermann war unheilbar krank und starb in jungen Jahren am 26. Juli 1916. Da bedurfte es des tiefen Glaubens, zu dem Peter Berchem sich wie selbstverständlich bekannte, um ihm über diesen Verlust hinwegzuhelfen. Als er 1922 eine zweite Ausgabe von »Gespingsks un spintiseet« (mit leicht veränderter Schreibweise nicht nur des Titels) vorbereitete, da konnte er sie um fünfzig Gedichte erweitern. Außerdem aber war die Zahl seiner »Spien« so angewachsen, daß er für sie ein eigenes Bändchen vorsehen konnte, das er seiner Tochter Mechtildis zueignete. Die Auslieferung dieser zusammen knapp hundertfünfzig Seiten, die sein kölsches Lebenswerk enthalten, hat er nicht mehr erlebt: Am 30. Dezember 1922 ist er, erst sechsfünfzigjährig, gestorben. Sein Grab auf dem Südfriedhof wurde inzwischen aufgehoben. Wichtiger als die Pflege seines Grabes ist die Pflege seines Werkes.“

Diesen Satz von Heribert A. Hilgers haben sich der *Heimatverein Alt-Köln* und die *Akademie för uns kölsche Sproch* zu Herzen genommen und würdigen ihn und seinen Freund Wilhelm Räderscheidt in diesem Monat am 22.03.2016 in einer gemeinsamen Veranstaltung. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass die Redaktion dieses Heftes in der Ausgabe KuF 74 seines Kumpels „Ohm Will“ bereits gedacht hat.

Dem Erscheinungsdatum dieser Ausgabe gerecht werdend an dieser Stelle drei sprechende Beispiele aus dem Repertoire der Lyrik von Peter Berchem („E Stöck vum ale Kölle“. Kölsche Deechter un Gedeechte, Bd. 53 der Veröffentlichungen des HVAK. S. 69ff):

MÄÄZLEED

Der Määzwind geiht!
Et freet un schneit,
Well widder Winter wäde;
Doch nor getrus,
Et spinks alld lus
De Maipraach us der Ääde!
Der Määzwind geiht!
En Amsel schleiht
Em Baum vum Nohberschgade:
»Ming Huhzigg eß
Noch ungeweß,
Mer müsse noch jett wade.«
Der Määzwind geiht!
E Mädsche steiht
Em schwatze Kleid am Finster:
»Dä mich hatt gän,
Bliev immer fän,
Litt unger Heid un Ginster.« —

ET FRÖHJOHR KÜTT!

Et Fröhjohr kütt! An Struch un Baum
Spinks us dem Knopp et ehschte Bladd,
Hät höösch noh'm lange Winterdraum
De Finsterladen opgemaht.
Et Fröhjohr kütt! En Amsel sök
De Note vun däm Liebesleed,
Dat uns verzälle soll ehr Glöck,
Wann Aanfangs Mai se Huhzigg feet.
Et Fröhjohr kütt! Dä Sonneglanz
Lock op de Stroß et Puutespill;
Dat springk un singk em Rusekranz
Un hät jitz Freud mih wie zevill.
Et Fröhjohr kütt! Op steilem Wäg
Jung Lieb sich ehren Levvens freut
Un, hät se alld jett Mod gekrääg,
Om Weiher gän der Naachen däut.
Et Fröhjohr kütt! Nor Ühm un Möhn
Sich halde noch ehr Stüvvge wärm:
»Dat Wedder eß för jung Lück schön,
Uns määh et krank en Bein un Arm!«

OSTERKLOCKE

Üvverall en Stadt un Land
Gonn de Osterklocke;
Wie geleit vun Engelshand
Kütt der Klang getrocke,
Trick durch jede Stroß un Gaß,
Trick durch Pooz un Döörche,
Well zum Richen em Palaß,
Well zum ärmsten Böörche,
Well en jedes Minschenhätz
Freud un Fridden drage,
Wat an Sorge, Leid un Schmätz
Dren eß, drus verjage,
Dat voll Ostersilligkeit
Mallig kann dran denke,
Däm, dä im am nächste steiht,
Hügg jett Schöns ze schenke!

Und für viele Pädagogen unter uns ein weiser Rat des alten Kollegen:

Autorität weed nor dä Lehrer hann,
Dä sich beim Schullhalde uuswiese kann,
Dat hä als Meister steiht üvver der Saach;
Dä och en däm, wat hä leht un befillt,
Selver de Kinder eß Beispill un Bild
Alles met Lieb nor, Lieb nor gitt Maach!
Hät ene Lehrer kein Autorität,
Eß hä der Name »Magister« nit wäät.

Hans-Georg Tankiewicz

Nikolaus August Otto

150 Jahre Patentierung Otto-Motor und 125. Todestag des Erfinders

Es ist zwar nicht der legendäre Verbrennungsmotor, der auch als Ottomotor in die Schulphysik und die Geschichtsbücher einging, der auf dem Ottoplatz auf der Schäl Sick vor dem Deutzer Bahnhof steht, sondern der „Atmosphärische Gasmotor“, eine Weiterentwicklung des französischen Ingenieurs Jean Joseph Étienne Lenoir (1822–1900), dennoch erinnert er unverkennbar an den Urvater aller Automotoren Nikolaus August Otto. Seine Geschichte hier nachzuerzählen hieße in Köln Eulen nach Athen tragen, dennoch sei hier zumindest auf die geniale Idee des Autodidakten aus dem Taunus verwiesen. Entscheidend war seine Erfindung, den Treibstoff im Zylinder nach dem Ansaugen nicht direkt zu zünden, sondern durch einen Kolben zunächst zu verdichten, hinzu kam seine Idee von der elektrischen Zündung, die den Motor vom Gasnetz unabhängig machte, da das Gas durch Benzin ersetzt werden konnte.



Nicht gerade unwichtig war das Engagement eines weiteren Kölners, der dem findigen Kopf Otto half dessen schwierige wirtschaftliche Situation zu überwinden, denn der verfügte über kein festes Einkommen, außerdem zehrten die fortlaufenden Modellkonstruktionen mit der Hilfe des Mechanikers Michael J. Zons seine Geldreserven schnell auf. Ende 1863 bzw. Anfang 1864 kam es zum Kontakt mit dem Polytechniker Eugen Langen, dem Sohn des bekannten Kölner Zuckerindustriellen. Langen und Otto kooperierten. Gemeinsam arbeite-

ten die beiden Ingenieure an der Verbesserung der atmosphärischen Gaskraftmaschine. 1864 gründeten sie dann die erste Motorenfabrik der Welt, die Gasmotorenfabrik „N. A. Otto und Cie“. Auf der Pariser Weltausstellung von 1867 waren sie in der Lage einen konkurrenzfähigen Prototyp präsentieren konnten. Ihre Maschine wurde mit einer Goldmedaille ausgezeichnet und war ein entscheidender Schritt auf dem Weg zur Serienreife. 1872 wurde aus der Fabrik die Gasmotorenfabrik Deutz AG (technischer Direktor wurde damals übrigens ein gewisser Gottlieb Daimler, später wurde auch Ettore Bugatti ein wichtiger Mitarbeiter). Mit der Erfindung und Entwicklung dieses gasbetriebenen Viertaktmotors durch Nicolaus August Otto (Patentierung 1866) begann ab dem Produktionsstart 1876 von Köln-Deutz aus die Motorisierung der Welt. Weniger bedeutsam scheint es, dass Otto die Patentrechte an seinem Motor verlor, weil der Franzose de Rochas das Viertaktprinzip bereits zuvor beschrieben hatte. Allerdings hat de Rochas nie einen funktionsfähigen Motor gebaut.

Die Deutz AG zählt auch heute noch zu den größten Arbeitgebern in Köln. Weltweit nutzen 1,4 Mio. Fahrzeuge Motoren aus dem Kölner Werk.

Die heute kurz und bündig Otto-Motor genannte Erfindung mit ihrem aus dem Schulunterricht sattsam bekannten Prinzip „Ansaugen, Verdichten, Verbrennen, Ausschleiben“ hat die Welt revolutioniert wie kaum eine andere technische Erfindung. Erstaunlich ... nach diesem Viertaktprinzip arbeiten auch heute noch weltweit Motoren in ca. 750 Mio. Fahrzeugen. Diese Konzeption löste jenes „Monstrum“ (zu groß und schwer und unhandlich bzw. unpraktisch, zudem noch an einen Heizer gebunden) ab, mit dem James Watt ca. 100 Jahre vorher die industrielle Revolution eingeleitet hatte, die Dampfmaschine. Damit dürfte der überragende Stellenwert der Erfindung Ottos mehr als deutlich sein. Es bleibt unverständlich, warum nach Auflösung des Werksmuseums der Deutz AG die dort ausgestellten Motoren keinen würdigen Platz in Köln finden konnten. Wenn man an neue Museen denkt, sollte es doch möglich sein, in Köln ein Otto-Museum zu errichten. Immerhin kann man Köln mit Fug und Recht als den Ort bezeichnen, von dem die weltweite Motorisierung ausging. Die historischen Motoren stehen bis heute wenig beachtet und gepflegt in einer Fabrikhalle.

Hans-Georg Tankiewicz

Bildhauerkunst in Köln – Folge 11: Bismarck-Säule, 1901–1903; Restaurierung: 2000

Künstler: Arnold Hartmann (1861–1919), Architekt
Material: Basalt / Grauwacke / seit 2000 auch Beton
Maße: Höhe: 15 m, Schulterbreite: 5,00 m
Stadtteil: Bayenthal
Straße: Oberländer Ufer / Bayenthalgürtel

Mit der Reichsgründung von 1871 wurde Reichskanzler Otto von Bismarck geradezu frenetisch als Reichsgründer gefeiert. Alleine bis in die 1930er Jahre wurden ihm 234 Denkmäler in Form von Statuen oder Säulen und Türmen gewidmet. Eine von Fritz Schaper 1879 geschaffene Bismarck-Statue wurde auf dem Augustinerplatz aufgestellt. Es war das erste öffentliche Monument für den Reichskanzler; es wurde ein Opfer des Zweiten Weltkrieges.

Diesem Schicksal entging die Bismarck-Säule, die, nicht wie der Name suggeriert, ein skulpturales, sondern ein architektonisches Denkmal ist. Als reichstreuher und großzügiger Spender erwies sich der Schokoladenfabrikant Heinrich Stollwerck, indem er den größten Teil der Kosten übernahm.

Die Idee eines Bismarckturmes anstelle einer -statue kam 1890 auf. 1898 rief die deutsche Studentenschaft zur Errichtung von Bismarck-Säulen auf. Sehr oft wurde sich dabei an mittelalterliche Wehr- und Bürgertürme angelehnt, um so die Reichseinheit als Waffenbrüderschaft und Patriotismus aus christlichem Glauben zu feiern. Die Kölner »Säule«, die ein Komposit aus Freiplastik, Turm und Rolandsfigur ist, erweist sich als ein besonders engagiertes Objekt, denn sie stellt Bismarck als Rolandsfigur mit Ritterrüstung, Schild und Reichsadler dar, was ihr eine rechtssymbolische Bedeutung gibt; Eiserne Kreuze und Eichenlaubkreuze an den Seiten unterstützen diese Deutung.

Am Vorabend des 1. Aprils eines jeden Jahres wurde bis 1939 die Bismarck-Säule zur Pilgerstätte. In dem eisernen Becken auf der Turmspitze wurde mit Hilfe von Erdöl und Pressluft das Bismarck-Feuer entzündet, letztmals 1939 – die Bismarck-Säule geriet in Vergessenheit.



Helmut Fußbroich

Kölsches

Sylvesterklaaf

All die Mädche, he us Kölle, wesse immer wat se welle!

Un se han jenoeh em Kopp, machen se ens „eine drop“.

Un die Junge, he vum Rhing, han jeleht su brav zu sin,
wie die Mädche et jän han; Kavalöres es der Mann!

Op die Käals, die raderdolle, die dat dun, wat se nit solle,
passe mer von hück an op, bes et es in ihrem Kopp:

Uns Mädche wessen janz allein, mit wem se sich ens „loßen ein“.

Die Krade, die et trotzdem jöcke, han he en Kölle nix ze söke!

För su en Krade us jedem Land sin mer en Kölle nit tolerant!

Jürgen Bennack

Mundartautorenabend, 2. Teil:

Gertrud Meinert: Wer hät dat vun dem Weech jedaach?

Et Nettekovens Charlotte hatt sich mem Enkaufe hück vill Zick jeloße. Zwischen Metzjer un Bäcker sohch it per Zofall em Schaufenster vun der neu Boutik e Blüsje, wat it unbedingk aanprobeere moot. Ußerdem feelen im och noch e Paar neu Schohn en de Häng, die jenuu op dat jröne Sommerkleid passen däte. Derheim aanjekumme, reef it noh singem Dööchterche Lara. Sei kräät kein Antwoot. Ävver om Köchedesch lohch ene Breef:

Leev Mamm, stell deer vör, ich hann in jefunge, minge Hätzensjung! Met im, dem Achmed, well ich vun jetz aan zesammeblieve. Meer sin jrad om Wääch en sing Heimat. Weil mer nit jenoeh Jeld hann, fahre mer per Aanhalder. Schaad, dat do in noch nit kennejeleet häss. Hä jefällt deer secher och! Op singer Waad am linke Bein hätt hä sich sunar minge Name tätoweere loße. Leider wor op de Ärme und am Rögge doför kei Plaaz mih. Do stundten allt ene janze Rötsch ander Name. Doch jefällt mer de Schreff, die hä usjesöhk hätt, richtich jot. Soll ich mer singe Name och tätoweere loße? Morje weeden ich mer jenuu esu'n Piercings aan de Ohre, de Zung un de Nas maache, wie hä hät. Dann kammer tireck erkenne, dat meer zwei zesamme jehöre.

Der Achmed verdeent bal vill Jeld, wann die klein Flänzjer, die hä aanjebaut hät, verkauf sin. Hä hät vill Fründe, die janz jeck op dat Jras sin. Üvrijens: do wees bal Oma! Hoffentlich freus do dich jenuu esu wie der Achmed. Hä mööch jo jän en janze Foßballmannschaff Pänz hann. Ich will ävver eesch ens avwaade, wie ich met dem eine Klein klorkumme, bevör ich mich dodrop enloße.

Jetzt hann ich kein Zick mi, weil der Achmed nit länger op mich waade kann. Ich melde mich. Vill Jröß – Lara.

Dem Charlotte schossen de Troone en de Auge, et Hätz wor am kloppe. Et moot sich eesch ens hinsetze. Wat för ene Achmed? Wat för ene Fründ? Un jetzt ess allt jet Kleines ungerwäh? Nix hatt it dovun metkräje! Und dobei ess dat Lara doch selver noch ene Panz!

Im feel dat Blatt op de Ääd. Do sohch it op der Röcksick vum Breef noch jet stonn. Met enem Täshedooch moot it eesch de Troone avtuppe, bevör it lese kunnt:

Haha, leev Mamm. Hann ich dich jetzt draankräje? Der Breef wor ene Wetz! Maach der kein Sorch, ävver och kein Hoffnunge. Bess do Oma wees, dat weed noch lang dore! Ich ben em Augebleck bei de Heckers un passe op der kleine Sven op. Bess ich noh Huss kumme, kannst do allt ens ene Bleck op mi Zeuchnis werfe. Dat litt om Naakskommödche. Un denk dodraan: ich hann dich jän! Besser e schlääch Zeuchnis, als fott und e Enkelche, ne?

Die Troone, die der Mamm jetzt en de Auge schosse, wore vun ner ander Zoot, wie vörher. Ävver dat künnt ehr üch jo denke.

Katharina Petzodt: Ich hann mi Kölle jän

Ich weiß, dat nit alles en Kölle jot ess. För e Beispill wann ich en de Stadt fahre, de Stroßebahne voll un dreckelich sin, odder se jar nit kumme.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän.

Ich hann mer avjewennt, met minger Blechkaross en de Stadt zu fahre. Ne Parkplatz ze finge ess su selde wie ne Lottojewenn. De Parkhäuser sin zojepark un dür. Als Frau ka'mer sich och allein kaum noch en e Parkhuus erentraue. En Fründin vum mer ess do allt üvverfalle woode.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän.

Fahre ich ävver doch allt ens met mingem Auto en de Stadt, bruchen ich e Navi; Baustelle, Avsperrunge, Einbahnstraße, met allem muss mer rechne. Do fährt dreimol öm die Plaaz eröm, op die do wells. Op eimol bes de op der Bröck un en ner Jäjend, wo do di Lebdesdachs noch nie wors. Do kurvs de dann eröm un häss Jlöck, wann e Schild optauch, op däm ‚Köln-City‘ steit.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän.

Ich jonn jetzt för ze ‚shoppe‘ en e ‚Shoppingcenter‘ öm för ze lore, wat et do all ‚On sale‘ jitt. Doför waaden ich dann de ‚happy hour‘ av, ‚every day from five till nine‘. Do fahren ich dann met der ‚Moving staircase‘ en der ‚Point‘ und hoffe, dat ich jet för ‚cheap‘ finge. Bezahle dunn ich dann met der ‚Credit-Card‘ un ben fruh, wa'mer de ‚Pin‘ enfällt.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän.

Die jung Pooschte un Weechter ‚twittern‘ mem iPad, schrieve WhatsApps, sky-pen odder hann et iPhon am Ohr un verzällen deer un ander Lück, wo se sin, wo se hin wolle, dat se met ehrem Leevje Schluss jemaat hann, odder wat söns noch all. Ov de wells odder nit, muss de deer dä janze Käu met aanhöre.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän.

De janze Nation laach üvver uns un wat he bei uns avläuf. –

Zich Millijöncher bruche mer mih för de Saneerung vun unsem ahle Opernhuus, wat schings nie fädich weed.

De OB-Wahle mooten us Dommheit verschobe wäde un beim U-Bahn-Bau ess de Historie vun Kölle, uns Stadtarchiv, zesammejekraach. Bes hück sin die, die aan däm Unjlöck schold wore, noch nit jefunge woode. Zick där Zick kann ich dä § 4 vum kölsche Jrundjesätz: ‚Et hät noch immer jot jejange‘, nit mih höre.

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän

Un jetz och noch Karneval im Sunnesching! Jeck em Sunnesching ess allt besser, denn e bessje jeck si‘mer jo et janze Johr, dafür bruche mer keine Fastelovend em Sunnesching, wat jo mih wie jeck ess, nä, dat ess allt beklopp!

Trotzdäm hann ich mi Kölle jän

Ich jonn en et Thiater,
en de Museie
en kölsche Brauhüser,
en uns schön Kirche,
en der Dom,
nohm FC!
nohm KEC,
en et Henkelmännche (wo mer jetz Lanxess-Arena för säht),
setze mich en e Café,
belore mer de Lück,
besöke Fründe,
bubbele met denne Kölsch,
freue mich op der Fastelovend vör der Faastezick,
ben jlücklich, wann op Poosche der Decke Pitter lück
un hann mi Kölle jän

Ulla Reusteck: Op Angeltoor

Der Will, minge Fründ, ess op et Angele knatsch-verdötsch. Wann mer im en Freud maache well, bruch mer nur vum Angele ze schwade. Tireck ess hä en singem Element. Hä kann em jröbste Wäul sin, dat spillt dann kein Roll. Et weed alles falle jeloße, un et jitt nor noch ein Thema.

No hatt der Will ne runde Jebootsdaach vör sich, un sing Fründe frochten in all, wat hä sich wünschen dät. Zoehsch wor et im jet scheneerlich met singem Hätzenswunsch eruszekumme, ävver dann wor et erus: Eimol em Levve woll hä aan de Osssie. Op Dorsche. „Hochseeangeln“. – Dat wör singen Draum! – Wann meer im do jet bei dunn könnte?

För uns wor dat kei Problem un mer däte Jeld sammele. Nä, wat hät dä sich op singem Jebootsdaach jefraut.

Dä Daach kom, aan däm der Will stolz wie ne Päädsköttel met drei Fründe, dem Jupp, dem Schäng un dem Hein op Huhsieangele fohr. Et sollt en Tuur vun veer Daach wäde. Hä wor allt janz us dem Hüsje.

Et Wedder dät mih schlääch wie rääch metspille. Wat der Will ävver üvverhaup nit bedaach hatt, woren op Sie de huh Welle. Dat wor hä nit jewennt. Av un aan kom dat Scheff ärch aan et Schöckele. No woodt der Will jrön em Jeseech, un et dorten nit lang, do hing der Will üvver de Reling. Dat wör jo alles nit esu schlemm jewäs, wann, jo wann dobei nit si Jebess fleute jejange wör. Em ehschte Momang wor hä ärch verschreck.

Sing Fründe kunnten sich et Jriemele nit verbieße, hann im ävver Truus zojesproche. Donoh jingk et dem Will och widder jet besser.

Als kölsche Jrielächer hatten sing Fründe och stantepee en Hanakerei usjeheck.

Wat dobei erus kom, wor för ze kriesche schön.

„Will, Will!“, reef einer: „Kumm ens flöck. Ich jläuve, ich han di ‚Esszemmer‘ aan der Angel.“ Der Will leet sich dat nit zweimol sage, lo’ten sich die Zäng aan, un dauten se sich en de Muul, dät zweimol hin un her käue un saat mem drüjje Jeseech: „Nä, dat sin nit de ming.“ Em Rüppeche woren se widder drusse, un flochen em huhe Boge zoröck en et Wasser. Fott woren se!

Die andere, stief för Schreck, wosste nit, wat se sage sollte.

Wie der Will die domm Jeseechter sohch, woodt im klar dat jet nit stemme kunnt.

No jingk et nit anders. Sing Fründe mooten Färv bekenne. Dat Kreppche wor flöck verzallt. Der Schäng hatt us Blödsenn si eije Jebess aan de Angel jehange un su jedonn, wie wann hä dem Will sing Zäng us dem Wasser jetrocken hätt. Wat do passeet wor, kunnt der Will jo nit ahne. No hat och der zweite vun däm Schmölzje kein Zäng mih. Wie se sich noh däm janze Jedöns enkräje hatte, flochen de Angele widder en et Wasser un et jov noch ene jode Fang.

Die Angeltuor wor, wat de drette Zäng anjeit, ne ärch döre Spass. Ävver löstich un schön wor et doch.

Gertrud Türk: För ze kriesche schön

Et Marie kritt morge Besök en't Huus,
et hölt ald et Rezepbooch erus
för Kooche vun der fingsten Aat,
aan Zotate weed nit gespa't,
wie Mühl, Botter, Zucker un Ei,
Backpulver un Vannillzucker sin dobei,
un wie et die sich la't zoräch,
stund för et Backe nix em Wäg.

Domet et Rauh hat, us goodem Grund,
scheck et der Manes fott me'm Hungk.
Dä Teig wood gemengk un parat gemaht
un en der Backovve gebraht.
Dann gov et Marie sich ganz bequäm
ald aan die leckere Bottercräm,
ene Gaumengenoss för de Geschmäcker.
No sat doch selvs, schmeck die nit lecker?

Wie dä Kooche noh ner Stund
fresch gebacke vör im stund,
trok dä Döff durch't ganze Huus,
nor avköhle moot hä zum Schluss.
Dann wood dä Kooche durchgeschnedde,
de Bottercräm kom en de Medde,
die andre Hälf dann dropgehovve
un wunderschön verzee't vun bovve.

Et Marieche hölt de Spretz eruus
un mäht sich e Vergnöge druus,
de fingste Rüsjer zo fabrizere,
met Schokobladder zo garneere.
E Wunderwerk vun Meisterhand
Mariechen för sich selvs befand.
Dä Kooche wood jetz vörsichtig
gedrage aan der Kaffeedesch.

Doch mit des Geschickes Mächten
ist kein ew'ger Bund zu flechten,
und das Unheil schreitet schnell,
denn et kom met vill Gebell
der Bello en de Stuvv gelaufe
un worf et Marieche üvver der Haufe.
Vör Schreck dat de Balangs nit heel
un mittemangs koppüvver feel,
wobei et heftig met der Schnüss
en dä goode Bottercrämkoosche stüss.

Do litt' et do, dat goode Stöck,
wat im su wunderbar geglöck.
De Cräm, gepaasch üvver der Rand,
om goode Teppich, wat en Schand.
Et Geseech voll Cräm sät et Marieche:
„Moot dat denn sin, et es för ze kriesche!“
Dä Bello kunnt dat nit verstonn,
hä woll doch nor bei't Frauche gonn.

Do stund et Marie su fotogen,
e Beld för de Götter, för zo kriesche schön.
För et Marie nit jeck zo maache,
verknief dä Manes sich et Laache.
Hä trüs et leev: „Maach deer kein Sorge,
et es noch ganz vill Zick bes morge.
Wat mer vum Kooche noch rette künne,
wäde meer Zwei uns de nökste Woch gönne.
Do bes doch en Frau, die nit lang schwad,
do häs doch noch flöck ene Kooche gemaht.
No halt der Kopp huh, leev Marieche,
et gitt noch Schlemmeres för ze kriesche!“

Üvrigens:

Dä Bello profeteet vun däm Schrecke,
dä dorf hingerherr dä Teppich avlecke.

Mundartautorenabend 2016

Am Montag, 12.09.2016, 18.00 Uhr, findet der traditionelle Mundartautorenabend, Motto: „*Wä weiß, woför et jot es ...*“ wieder in der RESIDENZ am Dom statt.

Wir bitten bekannte und unbekannte Autoren, Geschichten oder Gedichte in Kölscher Sprache zum o.a. Motto bis zum 15. Mai 2016 bei unserem Vorstandsmitglied Frau Heide Salentin, Schulstraße 10, 50859 Köln, Mail: h.salentin@hvak.de einzureichen.

Achten Sie bitte auf die Textlänge: Nicht mehr als 1 ½ DIN A 4 Seiten, 1 ½-zeilig, ca. 3500 Zeichen (einschl. Leerzeichen).

Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!

Heide Salentin

Ne kölsche Jung vun der Schäl Sick Peter Richerzhagen zum 90. Geburtstag am 24. 12. 2015

*„Sitt nit su lahm, krepfelt üch de Maue huh,
Späut en de Häng, packt ens met ahn.
Lück bruchen ich, die en minge Wingberg jonn.
Halleluja, halleluja.“*



So übersetzt Peter Richerzhagen das Taizé-Halleluja op Kölsch! Und das ist typisch für diesen engagierten Christenmenschen! Hä kütt us Dünnwal; aus Köln-Dünnwald, also „vun der Schäl Sick!“ – „Und das ist gut so!“ würde ein ehemaliger Berliner Bürgermeister, allerdings in einem anderen Zusammenhang, sagen. Denn niemand von denen, die Peter Richerzhagen kennengelernt haben, würde bezweifeln, dass wir es bei ihm mit einem echten Kölner zu tun haben, genauso wie beim Müllemer Jung Willi Ostermann! Vorgestellt habe ich Peter Richerzhagen den Mitgliedern in „Krone un Flamme“ Heft 62 vom August 2012. Dort berichtet er über ein ereignisreiches und erfülltes Leben.

Peter Richerzhagen hat viele Talente und Fähigkeiten!

Ich selbst hatte mehrfach das Vergnügen, mit ihm aufzutreten, sei es in der propervoll besetzten Kapelle des Alexianer-Krankenhauses in Ensen bei einer adventlichen Stunde, sei es in der Mayerschen Buchhandlung oder in einer Gaststätte in Brühl. Er hat sich als begnadeter Rezitator, munterer Sänger und unpräntiöser, professioneller Partner erwiesen! Und, seine Auftritte sind keineswegs nur auf das kölsche oder rheinische Universum beschränkt. Seine Abende zu Joachim Ringelnatz sind höchst unterhaltsam, heiter und lehrreich! Peter Richerzhagen ist ein exellenter Kenner vor allem der kölschen Geschichte. Diese Kenntnisse fließen in seine Erzählungen ein, die er bei Führungen in Köln, beispielsweise im Kölnischen Stadtmuseum (manchmal verkleidet als „Weinsberg“) darbietet, und natürlich in seine Arbeit als Schriftsteller.

Kostproben des kölschen Schriftstellers Peter Richerzhagen finden sich in einigen Sammelwerken (Hg. H.A. Hilgers „Dem Här zo Ihre – E kölsch Jebettboch, 1.Aufl. 1983 ff.; Hg. J. Bennack „Ganz unter uns – Geschichten über Kölner und Imis“ (2002); Hg. J. Bennack „Sancta Colonia (2007); Hg. Freundeskreis Cusco „Maat op die Pooz – Kölsche Tön em Advent“ (2007); J. Bennack „Kölner Humor – Et Levve levve künne“ (2009).

Wie plastisch und treffend der Pitter vun der Schäl Sick das Kölsch einzusetzen vermag, wird durch einige Zeilen seiner Parodie auf Heines „Loreley“ deutlich:

*„Om Berg soll e scharf Schössje ‚wohne‘,
wat üvver de Felse rötsch,
et setz do janz ‚oben ohne‘,
su mäht et de Scheffer verdötsch.“*

Nicht zu vergessen ist, dass Richerzhagen ein begnadeter Lehrer und Schulleiter der Montessorischule Ferdinandstraße in Deutz war. Seine vorbildliche Praxis schülerorientierten Unterrichts, die auf die Selbständigkeit der Schüler zielte, wurde auch in der praktischen Lehrerausbildung an der Universität genutzt.

Peter Richerzhagen ist in vielen Feldern aktiv!

Von seiner Arbeit in der Schule, seinen literarischen Aktivitäten und seinem Wirken bei Führungen, Lesungen und anderen kirchlichen und weltlichen Veranstaltungen war bereits die Rede.

Was treibt diesen Mann besonders an?

Es sind liberale kölsch-katholische Überzeugungen, die er in seinen Texten und in seinen gestalteten Kölschen Messen und Gottesdiensten zum Ausdruck bringt. Lesenswert und von jüdischer Gottessicht beeinflusst ist sein Credo zum Verhältnis des Christenmenschen zu Gott:

„Ich ben et satt!
 Ich han jerofo – keiner hoot mich,
 ich rofe – keiner höt mich.
 Wo es dü, dü de Leev es?
 Wo es hä? Wo bes Do?
 Wann Do do bes, jevv mer doch en Antwoot –
 nit irjendwann, nä, jetz, he.
 Help!
 Ich bedde – ich beddele,
 ich will üvver nit beddele,
 ich ben doch Ding Kind.
 Dinge Son hät uns doch zo Dinge Fründe jemaht,
 müsse die beddele?
 Es dat nit jet erbärmlich?
 Ich well mich vör Deer nit em Stöbb wälze,
 ich ston Deer jäjenüvver,
 ich halden de Hand her,
 schlag en, wann Do nit bloß e Bild bes!
 Do bes doch Vatter!“

Hinter seinem gottesdienstlichen Wirken – und das nicht nur an Karneval – und solchen Gebeten stehen fester Glaube und ein profundes religiöses Wissen. Die Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln hatten Gelegenheit am 25.5.2013 in der Antoniterkirche (Hohestraße) einem von Peter Richerzhagen op Kölsch gestalteten ökumenischen Gottesdienst beizuwohnen.

Zum christlichen Glauben kommen soziale Überzeugungen, von denen sich Peter Richerzhagen leiten lässt. Das wurde schon in der Art und Weise seiner schulischen Arbeit deutlich und es setzt sich fort in seinem jahrelangen Einsatz für Kinder-, Jugend- und Behindertenprojekte in Cuzco/Peru, zu deren Gunsten er öffentlich auftritt.

Peter Richerzhagen hat sich um Köln und den Heimatverein Alt-Köln verdient gemacht!

Wegen seines allgemeinen sozialen, kirchlichen und „kölschen“ Engagements wurde Peter Richerzhagen 2013 mit dem „Ehrenamtspreis der Stadt Köln“ ausgezeichnet; bereits 2012 erhielt er die Ehrennadel des Heimatvereins Alt-Köln für seine besonderen Verdienste.

Peter Richerzhagen ist ein lebenswerter, positiver und nachdenklicher Mensch.

Er will – so sagt er – zurückgeben, was ihm selbst als Gutes wiederfahren ist! Die Möglichkeit dazu wünscht der Heimatverein und das wünsche ich, lieber Herr Richerzhagen, Ihnen noch lange Zeit.

Jürgen Bennack

Von Seiten der Redaktion seien noch zwei Kirchenlieder von Peter Richerzhagen in seiner Muttersprache ans Herz gelegt, die zeigen, wie echt der „echte Kölsche“ im Glauben stand und steht. Im katholischen Köln gehört schon Rückgrat dazu den Text eines lutherischen Theologen – auch wenn er zur Bekennenden Kirche gehörte – zum Vorbild für eine eigene Version als Kirchenlied zu gestalten. Doch auch das von Wicky Junggeburth 1993 als Karnevalslied gesungene „Eimol Prinz zo sin“ zeigt in der Überarbeitung von Peter Richerzhagen, wie ein Klassiker des kölschen Fasteleer durch sorgfältige Wortwahl zu einem tiefsinnigen Kirchenlied werden kann:

1) Melodie: Von guten Mächten

1. *Do schröms jenöchlich durch et Altstadt-Veedel,
de Siel singk leis e Leed en dingem Blot:
Do hüs ne Minsch, dä jeit met deer zesamme,
do föhls dich vun do bove jot behoot.*

*Refr: Do bove sin för uns kein schwatze Löcher,
mer wesse do en Hand,
die uns all hält.*

*Do es e Hätz vun Vatter udder Mutter,
dat schleit för Minsch un Mösch, de janze Welt.*

2. *Ehr setzt zesamme op ner Bank am Ofer,
dä Minsch do nevve deer dräht an jet hatt,
op eimol fingk hä Wööt,
sprich all sie Leid us,
vielleicht hilf im e Leed us unser Stadt.*

3. *Ehr drinkt e Kölsch em Jade vun ner Weetschaff,
de Naach schleit ehr schwatz Doch üvver der Rhing.
Ehr loort üch an un loort noh fäne Stäne,
et es als flöch noh bove Angs un Ping.*

2) Melodie: Eimol Prinz zo sin

1. *Mer ston op Äde off em Rähn,
et Herrjotts Rich es allzo fän.
Mer bedde dröm un wade drop
Doch op dem Wäg steit »Stopp«!*

*Refr: Wie e Kind ze sin en Herrjotts Rich,
an ner Hand ze jon, nem Engel jlich,
ohne Angs ze han,
e Hätz voll jode Mot
holk Minsche meer us Unfridden un Sot.*

2. Ein Vatterunser sprochen hü klor,
wat mänche Lück ärg fremb noch wor
un wat ze bedde feel su schwer:
»Di Rich loß kummen Här!«

3. Wann ehr nit wie de Kinder sitt,
de Silligkeit nit einer kritt -
ehr kutt nit an dem Rich sing Jrenz,
wäd ehr nit wie die Pänz.

(aus: **Ganz unter uns. Geschichten über Kölner und Imis.**
Hrsg. V. Jürgen Bennack. Köln: Bachem 2002. S. 118f)

Nachtrag zu Kölsche Wortkunde I „Kölsche Ortsnamen“ und II „Kölsche Straßennamen“

(vgl. *Krune un Flamme* 74.40–42 und 75.42–45)

Zu den Ausführungen über die **Ortsnamen** erhielt ich wenige Zuschriften und Hinweise. Unser Vereinsmitglied *Bernhard Claßen* weist zum Ortsnamen „Vingst“ darauf hin, dass die Bewohner des Ortes das „t“ am Namensende weglassen. Er hat damit völlig Recht, wie eigene Recherchen ergaben:

Vingst heißt op Kölsch **Vings**

Hinzuzufügen ist, dass im Hochdeutschen wie im Kölschen der Ort mit einem scharfen F am Anfang ausgesprochen wird.

*Hier beziehe ich mich auf Peter Honnen. Er schreibt u.a. „Es gibt im Rheinland keinen mit >v< anlautenden Ortsnamen, der mit einem weichen, stimmhaften >w< ausgesprochen wird: (so bei) Valendar, Venn, Venlo, Villip, Velbert ... Vian-den, Viersen, ... Vettweiß, Vilich, Vingst ... Niemand in der Region, außer ein zugezogener ..., käme auf die Idee, hier ein anlautendes >w< zu sprechen, alle diese Namen (wie auch „Vanikum“ bei Rommerskirchen und „Ville“) haben den „harten“ F-Anlaut“. (Peter Honnen: Wo kommt der her? – Aussprache von Ortsnamen, S. 53; in: *Alltag im Rheinland/2015*, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte.)*

Im mehreren Gesprächen wurde mir mitgeteilt, dass Ortsnamen (immer?) mit einem Artikel verwendet werden, so bei

Sülz op Kölsch **De Sölz** (weiblich)

Lindenthal op Kölsch **De Ling** (weiblich)

Inwieweit dies im Sprachgebrauch auch für andere Vororte gilt und ob Orte stets die weibliche Form erhalten, das wird noch zu ermitteln sein.

Mehr Zuschriften, Anrufe und sonstige Hinweise erhielt ich zu den Ausführungen über die **Straßennamen**. Bedanken möchte ich mich besonders bei *Margret Scharfe* und *Marlene Zarth*, von denen im Wesentlichen die nachfolgenden Richtigstellungen und Ergänzungen in alphabetischer Reihenfolge stammen.

Boddegäßche – **Botengasse** (Mit „Boten“ sind die Rathausboten gemeint.)

Bovvemaatpooz – (richtig:) **Obenmarsporten** (Ein Marstempel wurde noch nicht gefunden – Bezug: Marstor)

Kotzgaß – **Kostgasse** (Die Gasse gibt es – entgegen meiner Behauptung – heute noch an alter Stelle, südlich des Hauptbahnhofgeländes; Bestätigung des Zusammenhanges mit Tierinnereien)

Liewegaß – **Löwengasse** (Es gab dort wohl das „Haus zum roten Löwen“)

Maveere(iere)stroß – **Machabäerstraße** (Bezug ist das Kloster zu den „Sieben makkabäischen Brüdern“. Es handelte sich um vorchristliche Heilige, deren Gebeine mit denen der Hl. 3 Könige 1164 nach Köln gebracht wurden. Schrein in St. Andreas.)

Moretziessteinwäg – (richtig:) **Mauritiussteinweg**

Näckelsgass – (richtig:) **Näckelsgasse**

Op der Sot – (richtig:) **Unter Seidmacherinnen**

Schwertnergasse – **Schwadergasse** (Ort der Harnischmacher)

Ühlejadegaß – **Eulengartengasse**

Uhlegaß

Uhlepooz

(**Kein** Zusammenhang mit „Eulen“, sondern mit „Üler“, „Auler“, „Euler“ = Töpfer. Diese wurden wegen Brandgefahr (von St. Kolumba) am Rande der Stadt angesiedelt; später dann u.a. in Frechen)

Unger Kranebäume (UKB) – **Unter Kranenbäumen**

(neue Erklärung: „Kranbaum“ = Wacholder – Benennung u.U. auch nach einem „Kranenhof“)

Literatur (Ergänzungen von **Dr. Rudi Renné**)

Peter Glasner: Die Lesbarkeit der Stadt, DuMont-Verlag, Köln 2002, 2 Bände: (1) Lexikon der mittelalterlichen Straßennamen Kölns; (2) Kulturgeschichte der mittelalterlichen Straßennamen Kölns

Helmut Signon: Alle Straßen führen durch Köln, Greven Verlag, Köln 1975

Jürgen Bennack

(Die Wortkunde wird voraussichtlich mit Folge III im nächsten Krune un Flamme 77 fortgesetzt)

Vereinsinterna

Zom Jebotsdach vill Jlöck

APRIL		28 Peter Hoss, Bornheim	70
1 Brigitta Lilian Stock, Köln	70	29 Hilde Wollram, Köln	80
2 Dr. Elmar Kalthoff, Kaarst	80	29 Helmut Binkowski, Köln	75
3 Margot Lehnen-Engels, Köln	92	30 Margret Brücken, Köln	75
3 Helene Evenz, Köln	80	30 Rudolf Klasen, Köln	70
4 Margot Haggene, Köln	75		
4 Werner Steinkrüger, Lindlar	65	MAI	
4 Klaus-Dieter Kaul, Bergisch Gladbach	60	1 Margarete Becker, Köln	70
5 Gustel Abelius, Pulheim	80	4 Elisabeth Heckner, Köln	96
6 Ruth Bachem, Köln	85	4 Maria Nelles, Köln	80
6 Franz Koch, Köln	85	4 Dodo Hey, Köln	65
7 Friedrich Sarling, Burscheid	65	5 Heinz Grad, Köln	92
7 Brigitte Euler, Köln	60	5 Christel Glaentzer, Pulheim	70
7 Werner Lanzenrath, Köln	60	7 Maria Grosse-Allermann, Brühl	94
8 Heinz Rüggenberg, Köln	70	8 Hildegard Gutzeit, Brühl	85
9 Heribert Kaufmann, Bergisch Gladbach	80	10 Karl Cossmann, Köln	91
10 Ursula Schmitz, Kürten	75	10 Wilhelm Klinkenberg, Lohmar	70
11 Heinz Biermann, Köln	80	11 Lucia Kürten, Köln	75
15 Lieselotte Häck, Köln	80	12 Karl Heinz Steinig, Köln	75
20 Karl A. Kriegeskorte, Köln	80	13 Gisela Erven, Köln	80
20 Heinz Dieter Jekel, Pulheim	65	14 Ulrich Zander, Bergisch Gladbach	70
21 Heinrich Meier, Köln	65	15 Balbina Gorny, Köln	65
22 Heinz-Georg Selbach, Lindlar	75	16 Hildegard Becker, Köln	94
23 Martha Guckelsberger, Köln	93	16 Elfriede Merla, Köln	85
23 Tinni Engeln-Bruns, Köln	91	16 Dipl.-Ing. Heribert Günther Köln	70
23 Agnes Biermann, Bad Hönningen	85	17 Ruth Stolle, Köln	93
24 Sophia Auding, Köln	91	18 Anni Wagner, Köln	75
25 Anna Scheben, Köln	96	19 Dieter Eßmann, Hürth	75
26 Udo Rickel, Köln	65	24 Marita Dohmen, Köln	75
26 Marlen Erdmann, Köln	60	25 Sibille Willems, Köln	92
28 Lieselotte Neuhaus, Köln	92	27 Käthe May, Köln	85

27	Walter Hamacher, Köln	65	12	Clara Stephenson, Hürth	85
28	Joachim Schulz, Köln	65	13	Käthe Stotzem, Köln	90
30	Manfred Walder, Leverkusen	94	14	Ludwig Bollrath, Köln	92
30	Johannes Schauff, Willich	92	16	Elfriede Wiborny-Figge	
30	Adolf Paolucci, Köln	85		Ammersbek	95
30	Regina Klipp, Köln	65	19	Margret Eichmeier, Köln	80
30	Gertrud Meinert, Köln	60	20	Marliese Gütler, Köln	80
31	Margarete C. Sinzig, Troisdorf	75	22	Renate Combé, Köln	90
31	Eleonore Nicolay-Hasberg Köln	70	23	Johannes Thelen, Elsdorf	80
			23	Wilma Winand, Köln	85
			23	Edeltraud Pilgram, Köln	75
			25	Katharina Corona, Köln	90
			25	Marianne Brandenburg, Köln	85
			25	Erika Wilmsen, Köln	75
			26	Dipl.-Ing. Klaus Kilian, Frechen	75
			26	Jörg Klug, Lindlar	50
			27	Karin Sinzenich, Köln	70
			28	Marie Luise Büttgens Bergisch Gladbach	65
			29	Leo Lammert, Neunkirchen	93
			29	Lieselotte Sebus, Köln	92
			29	Karlgeorg Schledermann, Köln	80
			29	Erika Döhmer, Köln	80
			29	Dipl.-Kfm. Klaus Döker Köln	80
			30	Gisela Kappes, Köln	70
JUNI					
2	Walter Keller, Bergisch Gladbach	93	25	Erika Wilmsen, Köln	75
2	Elke Schmitz, Kerpen	70	26	Dipl.-Ing. Klaus Kilian, Frechen	75
3	Julia Koppmann, Meckenheim	97	26	Jörg Klug, Lindlar	50
3	Christel Hildebrandt, Köln	95	27	Karin Sinzenich, Köln	70
3	Erika Hallmann, Köln	90	28	Marie Luise Büttgens Bergisch Gladbach	65
3	Alfred Gerhards, Bergisch Gladbach	80	29	Leo Lammert, Neunkirchen	93
7	Brigitte Beckers, Wesseling	70	29	Lieselotte Sebus, Köln	92
8	Klara Dierkes, Köln	80	29	Karlgeorg Schledermann, Köln	80
10	Hans Günther Schlag, Moers	75	29	Erika Döhmer, Köln	80
10	Rosemarie Wildenburg, Kürten	70	29	Dipl.-Kfm. Klaus Döker Köln	80
11	Maria Skowronek, Köln	90	30	Gisela Kappes, Köln	70
11	Edelbert Lück, Rösrath	85			

Gruß an die neuen „Alt-Kölner“

(Neueintritte vom 1.1. bis zum 25.1.2016)

Pascal Böhm, Köln; Karola Erbes, Frechen; Erika Jacob, Köln; Martin Latzel, Rösrath; Wilma Loose, Weilerswist; Gilla Lüttgen, Köln; Wilma Overbeck, Köln; Rosa Pertzborn, Köln; Silvia Pertzborn, Köln; Helena Schieffer, Zell; Norbert Schieffer, Zell; Margret Siegmund, Köln; Rolf Siegmund, Köln

Verein/Termine

Vereinsveranstaltungen – Rückblick

7.12.2015 Nikolausabend im Senatshotel

Zur gewohnten Stunde fand – soweit das bei dem vorhandenen Saal und bei unseren Möglichkeiten zu leisten ist – in heimeliger Atmosphäre unser traditioneller Nikolausabend statt. Nach dem im vorigen Jahr das weibliche Geschlecht „et Rejalt hatt“, fand nicht nur aus Gründen der Emanzipation bzw. der in letzter Zeit so oft beschworenen „political correctness“ die Feier unter männlicher Ägide statt. Wolfgang Semrau hatte unter dem Motto „Wat kölsche Männer üver Advent un Chressdach denke“ ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, wobei er mit dem anonymen „Breef vun ener Mamm“ als „Vörwood“ die Überleitung von der unter weiblicher Schirmherrschaft stehenden Vorjahreszeremonie elegant bewerkstelligte. Im ersten Teil folgten dann besinnlich-lustige Texte von Toni Buhz, Jean Jenniches, Martin Jungbluth, Willi Nettesheim, Franz-Josef Thiemermann, Heinz Thull sowie Heinz Wild, die von jeweils einem musikalischen „Zweschespill“ unterbrochen wurden. Giotto Roussies am Keyboard und Wolfgang Semrau als „Leadsänger“ taten ihr Bestes „Appel, Nöb un Marzipan“ und „Mer kummen us dem Morgenland“ von Hans Knipp sowie „Sidd höösch, leev Lück, sidd stell“ von Henner Berzau zu Gehör zu bringen. Beim letzteren forderte das engagiert mitsingende Publikum sogar die zweite Strophe ein, die der Vorsänger unabsichtliche übersehen hatte.





Nach der Pause erschien dann – wie sehnlichst herbeigewünscht – der „Hellj Mann“, der aus seinem goldenen Buch das Jahr Revue passieren ließ und neben den guten Wünschen für die „Kumede“ an ihrer neuen Wirkungsstätte im „Millowitsch“ vor allem den Gedanken der Toleranz hervorhob, mit dem sich „Akademie“ und „Heimatverein“ in ihrem Streben für den Erhalt der „kölschen Sproch“ und „kölschen Eigenaat“ begegnen sollten. Wenn es schon schwierig ist, für Autoren der „Kölsch-Kultur“ einen eingessenen Verlag für ihre Produktionen zu finden, sollten wir weder Rechtschreib- noch Grammatikregeln zum entscheidenden Kriterium für deren Würdigung heranziehen (Anm. d. Verf.). Jeder Besucher erhielt als feste Nahrung den traditionellen Christstollen für den Heimweg oder danach und für die meisten gab es auch noch einen Bildband über das Leben und die Lieder von Toni Steingass, den uns sein Sohn Helmut „Heli“ großzügigerweise zur Verfügung gestellt hatte.



Hans-Georg Tankiewicz

19.01.2016 Fastelovend der leiseren Töne

In diesem Jahr war – bis auf wenige Notfallplätze – die Sitzung der „Löstigen Pensionäre vun d'r Poß“, die der Kölner Karnevals-Verein „Unger uns“ in Kooperation mit dem Heimatverein Alt-Köln auch in diesem Jahr in der „Stamm-burg“ des Dreigestirns veranstaltete, restlos ausverkauft. Wie immer gestalteten Prinz, Bauer und Jungfrau einen der Höhepunkte der Sitzung im Pullman mit.

Unter Leitung des Präsidenten Udo Beyers wurde auch den Nachwuchskräften des Kölner Karnevals Gelegenheit zur Bewährung geboten: Neben der Kinder- und Jugendtanzgruppe der Höppemöztjer, die den Anfang mitreißend gestaltete, überzeugte auch durch seine Art der Bühnenpräsenz Stephan Dahm, der mit seiner kräftigen Stimme den Saal nicht nur zur Zugabe, sondern auch zur donnernden Rakete bewog. Sein Hut erinnerte an die Auftritte Roger Ciceros nicht nur beim ESC 2007, der auch 12-jährig seine ersten Auftritte absolvierte.



Aber nicht die Musik mit Ramba-Zamba und gegröhlten Gassenhauern dominierte diese Sitzung, sondern – wie auch die musikalische Darbietung der Cöllner mit ihren Liedern über unsere Vaterstadt zeigte – die wirklich leiseren Töne.

Dankbar für weniger Lautstärke aus dem Zuschauerraum waren vor allem die Büttendredner ohne Bütt, sei es der Tuppes vom Land mit seiner Reimrede, in die er das Publikum durch Gestaltung des Endreims einband, sei es das Bauchredner-„Paar“ Willi und Klaus oder aber der Prinz von einst Wicky Junggebürth (Eimol Prinz zo sin, 1993), der durch seine Reminiszenz an „D'r leeve Jung“ – auch Titel eines Liedes von Hans Knipp auf seinen Weggefährten – Horst Muys, dessen Geschichten und Anekdoten er überzeugend zum Besten gab, die Stimmung anheizte. Dankbar für eigentlich selbstverständliche Aufmerksamkeit waren auch der kölsche Schutzmann Jupp Menth, der angesichts der Vakanz beinahe seine nichtkarnevalistische Karriere mit der Ernennung zum Polizeipräsidenten gekrönt hätte (trotz notwendigerweise einer Reise nach Düsseldorf) und der gelernte Lehrer Martin Schopps, der aus seiner Berufserfahrung mit bildungsresistenten Jugendlichen berichtete.

Ein erneut schöner Nachmittag im Pullman, der vor allem der umsichtigen und geduldigen Leitung von Udo Beyers zu verdanken war, es ist ihm tatsächlich



immer wieder gelungen, jene Zuhörer und Zuschauer in die Schranken zu verweisen, die immer wieder versuchten, die Atmosphäre der leiseren Töne durch Tratsch über Nachbarn und sonstige Nichtigkeiten zu stören. Der Dank des HVAK ist dem Präsidenten gewiss.

Ein schönes Randereignis stellte die Überreichung eines Schecks – gemeinsam mit der Baas des HVAK, Ursula Jünger – an die Altenhilfe der Kölnischen Rundschau in Höhe von € 444,44 dar. Die Tatsache, dass die Sitzung in diesem Jahr von der Besucherzahl her so gut angenommen worden ist, ist sicherlich der überaus regen Teilnahme der Mitglieder des Heimatvereins zuzurechnen, für den unser Schatzmeister Joachim Schulz am Ende auf der



Bühne den entsprechenden Dank entgegennehmen durfte.

Schon jetzt sei auf die kommende Veranstaltung im nächsten Jahr hingewiesen, damit Sie den Termin in Ihrem Kalender rechtzeitig blockieren können:

Dienstag, 24. Januar 2017, im Ballsaal des Hotel Pullman Cologne, Helenenstr. 14, 50667 Köln

An dieser Stelle sei auf ein Gedicht von Wolfgang Semrau verwiesen, dem anlässlich eines Preisausschreibens folgende Verse zum Karneval in Köln einfleien, denen eigentlich nichts hinzuzufügen ist, mit der Ausnahme: sein Gedicht hat gewonnen!

*Wann Marieche danze, höppe, springe
un Jecke kölsche Leeder singe,
wann Redner jode Wetze maache
un all de Lück dodrövvver laache.
Dann es et klor, se es nit wigg,
de dolle Fastelovendszigg.*

*Et jít ne Tusch, dann en Raket,
uns all dobei et Hätz opjeit.
Et darf nit fähle Toleranz,
dröm heiß et „Jeck loss Jeck elans“.
Dat es et, wat meer all nor welle,
friedlije Fasteleer em jecke Kölle.*

Hans-Georg Tankiewicz

Unser Engagement für Kultur.

Kunst und Kultur als Lebenselixier der Region

Musik, Theater, Tanz, Literatur oder die Vielfalt der Museen: Ein breites kulturelles Angebot macht unsere Region lebendig und gibt ihr ein Gesicht. Daher unterstützen wir Highlights wie das Beethovenfest Bonn oder die lit.cologne, aber auch die vielen kleinen Theater, Bühnen und Gruppen in Köln und Bonn.

21. 01. 2016 Besuch im Atelier von Siegfried Glos

Stadtgeschichte am Beispiel der Mauern und Tore des mittelalterlichen Köln darzustellen, das ist die Leidenschaft des Malers Siegfried Glos. Dies ist den Leserinnen und Lesern von Krone und Flamme bereits bekannt. Ein Besuch im Atelier des Künstlers am Thürmchenswall stand für interessierte Mitglieder des Heimatvereins Alt Köln am 21. Januar auf dem Programm.

Der Begriff „Gesamtkunstwerk“ ist hier angebracht, denn Bilder und Künstler gehören auf einzigartige Weise zusammen. Glos führt den Betrachter und Zuhörer auf zugleich kenntnisreiche und humorvolle Weise durch die Geschichte der Motive. Dass dabei immer wieder auch kölsche Begriffe und Redewendungen fallen, ist selbstverständlich.



Es ist ein umfangreiches Werk, das Glos in vielen Jahren zusammengestellt hat. Mit diesen Bildern lässt Glos eine gegen Ende des 19. Jh. vergangene Welt vor unseren Augen wieder entstehen. Die Ausführungen der Arbeiten erfolgt höchst akribisch auf der Grundlage alter Dokumentationen.

Siegfried Glos leistet mit seinen farbenfrohen Bildern nicht nur einen heimatkundlichen Beitrag zur Geschichte der Stadt Köln, er regt uns auch an, das Heutige mit dem Vergangenen zu vergleichen, nach letzten Spuren zu suchen und diese vielleicht mehr wertzuschätzen als bisher. Vom 16. März 2016 an werden die Bilder für mehrere Monate im Historischen Archiv, Heumarkt 14, ausgestellt.

Friedhelm Sarling

Vereinsveranstaltungen – Vorschau

Donnerstag, **03.03.2016, 15.00 Uhr**, Historischer Gewölbekeller der Familie Josuweck, Palmstr. 36, 51109 Köln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Michael Josuweck öffnet den historischen Gewölbekeller seines Elternhauses in der Palmstrasse 36. Auf dem Wallgraben der mittelalterlichen Stadtmauer wurde ab 1883 ein repräsentatives Wohnhaus im Gründerzeitstil erbaut. Im Keller werden u.a. steinerne Fragmente des Kölner Doms, der Romanischen Kirchen und des Rathausturms ausgestellt. Es wird der Film „Eine kölsche Familie blickt auf 100 Jahre Stadtgeschichte und ihr Elternhaus zurück“ gezeigt.

Montag, **07.03.2016, 18.00 Uhr Ordentliche Mitgliederversammlung,**

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. **Besondere Einladung in diesem Heft!**

Kartenerwerb: 16.4. Stadtrundgang H. Koll 7 €; 21.5. Spaziergang Mülheim 8 €; 3.6. Pfefferlecker 7 €

Dienstag, **22.03.2016, 19.00 Uhr**, „Wilhelm Räderscheidt und Peter Berchem. Zwei Fründe em Duett.“ An den 90. Todestag von Wilhelm Räderscheidt (1865-1926) und an den 150. Geburtstag von Peter Berchem (1866-1922) erinnern der Heimatverein Alt-Köln und die Akademie für uns kölsche Sproch im Rahmen einer Lesung aus den Werken dieser Mundartautoren mit Mitgliedern der Kumedé – Ilse Jäger und Manfred Schmitt – sowie Günter Schwanenberg und Musiker.

Ort: Veranstaltungssaal im Mediapark 7, Einlass: 18.30 Uhr.

Eintritt: 8,00 € Abendkasse oder Vorbestellung ab 1.12.2015 bei SK-Kulturstiftung 0221 / 888 9 - 0

Donnerstag, **14.04.2016, 19.00 Uhr**, Walter Oepen: Kölsche Krätzjer un Leeder met „Quetsch ohne Flitsch“

In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln. Einlass: 17 Uhr – Gelegenheit zum „Süffelen“ und „Müffelen“ (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Am 14. April 2016 sollt et em Brauhuus an der Vringstroß e Kunzät met „Quetsch & Flitsch“ jevve. Jän hädden ich met mingem Fründ Wolfgang Seyffert för Üch uns Kölsche Krätzjer jespillt un jesunge. Ävver leider muss dä Wolfgang och an däm Ovend en der Band vum Hännesche-Theiater spille un fingk keine Ersatzmann. Ich muss also widder alles allein maache! Deswäje heiß et an däm Ovend: Kölsche Krätzjer un Leeder met „Quetsch ohne Flitsch“.

Ich freue mich drop,

**Ühre
Oepens Schmal**

Samstag, **16.04.2016, 14.00 Uhr**, Stadtrundgang Altstadt mit Heinz Koll einschl. Besichtigung des Duftmuseums Farina, Treffpunkt: vor der Rathauslaube (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **25.04.2016, 18.00 Uhr**, 80/90 Jahre Butzweilerhof, Vortrag Werner Müller, RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

80/90 Jahre Butzweilerhof. Die Geschichte der Deutschen Luftfahrt kann am Beispiel der Kölner Luftfahrt erzählt werden. Einen Schwerpunkt bildet dabei der alte Kölner Flughafen Butzweilerhof. Große Namen wie z.B. Manfred von Richthofen, Werner Voss, Liesel Bach, Gerhard Fieseler, Konrad Adenauer und andere sind mit dem Butzweilerhof verbunden. Im Rahmen eines Vortrags nimmt uns Werner Müller vom Historischen Luftfahrtarchiv Köln mit in den Luftraum über Köln. Außerdem wird zum ersten Mal ein Film gezeigt, der den Flugbetrieb des Butzweilerhof im Jahr 1927 schildert.

Samstag, **21.05.2016, 11.00 Uhr**, Spaziergang durch Mülheim mit Andreas Krause, Treffpunkt: Schifffahrtsbrunnen am Wiener Platz (Nähe Woolworth / Bezirksrathaus) (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Mülheim – op kölsch Müllem – ist der Stadtteil von Köln, der dem Stadtbezirk 9 seinen Namen gegeben hat. Dieser Stadtbezirk umfasst darüber hinaus die Stadtteile Buchforst, Buchheim, Delbrück, Dünnwald, Flittard, Höhenhaus, Holweide und Stammheim.

Unter ortskundiger Begleitung machen wir einen Rundgang durch den Stadtteil, ein multikulturell geprägtes kölsches Veedel am Rhein, das im Mittelalter erstmals als eigenständiger Ort erwähnt wurde und seit seiner Eingemeindung im Jahre 1914 zur Stadt Köln gehört. Mit mehr als 40 000 Einwohnern ist Mülheim der bevölkerungsreichste Stadtteil von Köln.

Montag, **23.05.2016, 18.00 Uhr**, Dr. Konrad Adenauer über seinen Großvater „Oberbürgermeister Konrad Adenauer“ – Vortrag, RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Der frühere Kölner Oberbürgermeister, Konrad Adenauer, ist als eine herausragende Figur der Kölner Stadtgeschichte bestens geeignet für eine ‚Behandlung‘ im Heimatverein Alt-Köln. Sein Enkel Konrad Adenauer, u. a. Vorstandsvorsitzender der Stiftung Stadtgedächtnis, des Kölnischen Geschichtsvereins und seit 25 Jahren im Vorstand der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf, damit als Hobbyhistoriker ausgewiesen, hat diese Aufgabe gern übernommen. Demnächst ist er 50 Jahre Mitglied des Heimatvereins Alt-Köln. Schon bald seit 7 Jahren bekleidet er das Amt eines Vorstandsvorsitzenden des Kölner Haus- und Grundbesitzervereins von 1888 e. V., der seinerzeit die Historische Gesellschaft Köln zur Herausgabe der 13-bändigen Kölner

Stadtgeschichte gegründet hat. Konrad Adenauer, der Enkel, hat sich schon vielfach in Buchbeiträgen, Vorträgen und Führungen in Köln und Rhöndorf zum Leben und Werk seines Großvaters geäußert.

Kartenerwerb: 3.6. Pfefferlecker 7 €; 25.6. Schulmuseum 24 €

Freitag, **03.06.2016, 11.00 Uhr**, Pfefferlecker, Genuss-Spaziergang mit Thomas Coenen, Treffpunkt: Adenauer-Denkmal hinter St. Aposteln (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Sonntag, **12.06.2016, 10.30 Uhr, Meß op Kölsch**, St. Anna in Köln-Ehrenfeld, voraussichtl. Dauer der Messfeier 2 Std.

Die Messe findet in der Katholischen Kirche St. Anna, Christine-Teusch-Platz/Prälat-Savelsberg-Platz, 50823 Köln statt. Zu erreichen mit der KVB-Linie 5, Haltestelle Liebigstr oder mit der KVB-Linie 13, Haltestelle Subbelratherstr.

Auf Grund des zu erwartenden Andrangs kann nur ein rechtzeitiges Erscheinen (spätestens 10.00 Uhr) für einen entsprechenden Platz sorgen!

Montag, **13.06.2016, 18.00 Uhr**, Dr. Hiltrud Kier: „Die Kleinen Romanischen Kirchen. Geschichte und Entwicklung Kölner Vororte.“ – Vortrag, RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. (*Eintritt frei, Gäste willkommen!*)

Köln – das war bis ins 19. Jahrhundert das Gebiet der heutigen Altstadt (bis zu den Ringen), in der sich u.a. die zwölf großen Romanischen Kirchen erhalten haben. Deren wirtschaftliche Grundlage waren die landwirtschaftlichen Betriebe in den Dörfern rund um Köln, die 1888 bis 1975 mit ihren mittelalterlichen Dorfkirchen nach Köln eingemeindet wurden. Dieser Kranz der kleinen romanischen Kirchen wurde vielgestaltiger Ausgangspunkt lebendiger Vorortentwicklung mit neuen interessanten Sakralbauten bis in die Gegenwart.

Kartenerwerb: 25.6. Schulmuseum 24 €; 2.9. Büdchentour nur Berechtigungskarte, vor Ort 25,00 €

Samstag, **25.06.2016**, Besuch des Schulmuseums in Bergisch-Gladbach / Katterbach; Beginn der Halbtagesfahrt in Katterbach: 14 Uhr, Bus ab Köln: 13 Uhr, Treffpunkt: Komödienstr., Nähe St. Andreas

Historische Unterrichtsstunde und Führung durch die Ausstellung (*Teilnehmerkarte erforderlich!*)

Montag, **11.07.2016, 18.00 Uhr**, „Die öffentlichen Kölner Grünanlagen“ – Vortrag Dr. Henriette Meynen

Köln ist bekannt als grüne Stadt, die künstlerisch vorbildliche Parkschöpfungen besitzt. Erste Parkanlagen Kölns entstanden im 19. Jahrhundert. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts durchsetzte der Städtebauer Hermann Stübgen erstmals ein ganzes Viertel und zwar die Kölner Neustadt vermehrt mit Grün. Aus

HEIMAT IST UNSER RHEIN UND ALLES.

DA SIMMER DABEI.

Ob Erdgas, Wasser oder Strom:
Seit 140 Jahren versorgen wir
Ihre Region mit Energie. Mehr
unter www.rheinenergie.com



den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts schließlich stammt eine Vielzahl unserer Grünanlagen in den Kölner Vororten. Nach den Planungen in den 1920er Jahren sollen sie als Grünnetz die Stadt gliedern. Dieses Grünsystem wird bis zum heutigen Tage vervollständigt. Die eigentliche Prägung erhielten die Kölner Parkanlagen durch die Zeitgedanken ihrer Entstehung und die Vorstellungen ihrer Schöpfer. Die vielfach nur unbewußt wahrgenommene unterschiedliche Gestalt dieser Grünanlagen wird im Vortrag in Wort und Bild dargestellt und erläutert.

RESIDENZ am Dom, An den Dominikanern 6-8, 50668 Köln, Einlass 17.00 Uhr. *(Eintritt frei, Gäste willkommen!)*

Kartenerwerb: 2.9. Büdchentour nur Berechtigungskarte, vor Ort 25,00 €; 24.9. Venloer Straße 7 €; Volker Hein 10 €

Freitag, **02.09.2016, 18.00 Uhr**, Büdchentour durch Sülz mit Bruno Knopp. Treffpunkt vor dem Klettenberger Hof, Ecke Gottesweg/Luxemburger Str.; Dauer ca. 2:30 h; Wegstrecke ca. 2,5 km.

Limo, Sprudelwasser, Pils, Kölsch, Esspapier, Lutschmuschel, Fußball-Sammelbildchen, Wundertüten für Mädchen und Jungs ... das Büdchen hatte und hat alles. Stadtführer Bruno Knopp erklärt unter anderem, wann es sich bei ein und demselben Kiosk rein rechtlich um eine Gaststätte und wann um einen Einzelhandelsbetrieb handelt. Alleine in Köln gibt es über 400 Büdchen/

Kölsche Realitätcher –

Rüümcher un Verzällcher vun fröher un hügg
vum Helmut Schumacher



Wegen Geschäftsaufgabe des Verlages bietet Helmut Schumacher, ne kölsche Jung us der Koffergass, sein Mundartbuch, 31 Texte auf 120 Seiten, den Mitgliedern des HVAK und des Vereins Fründe vun der Akademie für uns kölsche Sproch zum Sonderpreis von € 5,50 zzgl. Versand an.

Bisheriger Preis € 12,50; das Buch ist im Handel vergriffen.

Zu beziehen bei:
Helmut Schumacher
Tel.: 0221 / 590 40 64 oder: 0178 / 9 88 66 13;
E-Mail: nc-schumaer2@netcologne.de
Internet: helmut-w-schumacher.de.tl



Kioske/Trinkhallen. Erleben Sie Büdchenhistorie, die auch ein fast vergessener Teil der Industriegeschichte ist.

Achtung: Berechtigungskarte vorher bei J. Schulz (s.o.) – Preis pro Person 25,00 €, inkl. Kiosk-typische Verpflegung, wird vor Ort entrichtet

Montag, **12.09.2016, 18.00 Uhr**, Mundartautorenabend, Motto: „**Wä weiß, wo-för et jot es ...**“

Wir bitten bekannte und unbekanntere Autoren, Geschichten oder Gedichte in Kölscher Sprache bis zum 15. Mai 2016 einzureichen bei

Frau Heide Salentin, Schulstraße 10, 50859 Köln, Mail: h.salentin@hvak.de

Textlänge: Nicht mehr als 1 1/2 DIN A 4 Seiten, 1 1/2-zeilig, ca. 3500 Zeichen (einschl. Leerzeichen)

Wir freuen uns auf Ihre Zuschriften!

Kartenerwerb: Venloer Straße 7 €; Volker Hein 10 €

Dienstag, **13.09.2016** bis Sonntag, **18.09.2016** MEHRTAGESFAHRT nach **BERLIN**

Anmeldung und Information zur Fahrt, s. KuF 75!

Samstag, **24.09.2016, 14.00 Uhr**, 1500 Meter Venloer Straße. Spaziergang mit Joachim Schulz über die Venloer Str. von 4711 bis zum Blau-Gold-Turm. Treffpunkt für die Führung: vor dem Barthonia Forum (gegenüber Restaurant Haus Scholzen, Venloer Str. 236, 50823 Köln) (Teilnehmerkarte erforderlich!)

Donnerstag, **29.09.2016, 19.00 Uhr**, „Veedelsverzällcher“ vum Jean Jenniches – usjesöök un vörjedrage vum Volker Hein. Musikalischer Beihau vum herrschmitz (Johannes Fromm, Volker Hein)

Unter dem Titel „Foder för Laachduve“ gab der Heimatverein im Jahre 2009 eine neue Ausgabe ausgewählter Werke des kölschen Dichters Jean Jenniches heraus.

Der Schauspieler und Rezitator Volker Hein hat vor einiger Zeit sein Hörbuch „Veedelsverzällcher“ mit den köstlichen Humoresken des Heimatdichters aufgenommen.

Bei „ALT-KÖLN en der Weetschaff“ liest er sie nun live für die Mitglieder des Heimatvereins.

Musikalischen Einlagen mit Quetsch un Schnüss bringt das Krätzchendu herrschmitz.

In der Reihe „ALT-KÖLN en der Weetschaff“, „Zum alten Brauhaus“, Severinstraße 51, 50678 Köln. Einlass: 17 Uhr – Gelegenheit zum „Stüffelen“ und „Müffelen“ (Teilnehmerkarte erforderlich!)

Samstag, **08.10.2016, 08.00 Uhr**, Tagesfahrt in die Partnerstadt Lüttich (Nähere Informationen in KuF 77)

Aktivitäten und Angebote unserer Mitglieder und Partner

Akademie für uns kölsche Sproch/SK Stiftung Kultur

Aus der Reihe „Töurcher en Kölle un Drömeröm“:

Mittwoch, 9.3.2016, 14 Uhr

Gang durch die Innenstadt auf den Spuren unserer Vorfahren, Spaziergang durch die Innenstadt. Kosten 8 €, Treffpunkt: am Gitter vor dem Südportal des Kölner Doms, Infomation und Anmeldung Hilde Lunkwitz Tel. 0221/7392995 oder Jutta Müller Tel. 02233/21176 / mobil 0178 2134034

Montag, 11.4.2016, 14 Uhr

Die toten Augen von Köln, Entdeckungstour nach Dämonen, Gruselfratzen und sogenannten „Annoköpfen“ in der Kölner Altstadt. Kosten 8 €, Treffpunkt: vor dem Historischen Rathaus, Infomation und Anmeldung Hilde Lunkwitz Tel. 0221/7392995 oder Jutta Müller Tel. 02233/21176 / mobil 0178 2134034

Mittwoch 11.5.2016, 14 Uhr

Auf dem Leinpfad von der Rodenkirchener Brücke bis zum Camping-Platz. Am Rheinufer geht es vorbei an der „Alten Liebe“, dem „Treppehen“, der ehemaligen Pferdewechselstation am Fährhaus und der kleinen romanischen Kirche St. Maternus. Kosten 8 €, Treffpunkt: KVB-Haltestelle „Heinrich-Lübke-Ufer, Linie 16, 17. Infomation und Anmeldung Hilde Lunkwitz Tel. 0221/7392995 oder Jutta Müller Tel. 02233/21176 / mobil 0178 2134034

Aus der Reihe „Klaaf em Mediapark“, SK Stiftung Kultur, Im Mediapark 7, 50670 Köln

Dienstag, 19.4.2016, 19 Uhr

„Et Fröhjohr es do“, mit Margareta Schumacher, Hermann Hertling und der A-cappella-Band Who's That?! Eintritt 8 €, Kartenbestellung unter Tel. 0221/888950

Dienstag, 31.5.2016, 19 Uhr

„Mer sin nit opzehalde“ – Sketche, Leeder un Verzällcher, mit Elfi Steickmann, Ingeborg. F. Müller, Monika Kampmann und Ingrid Ittel-Fernau, Eintritt 10 €, Kartenbestellung unter Tel. 0221/888950

Kölner Abend – Verzällche un Musik. Volksbühne am Rudolfplatz, Aachener Str. 5, 50674 Köln

Dienstag, 10.5.2016, 19 Uhr

Hans-Georg Bögner und Monika Salchert begrüßen interessante Gäste zu Gesprächen und Vorträgen. Das *Willy Ketzer Jazz Trio* begleitet den Abend musikalisch. Eintritt 17 €, erm. 12 €, zzgl VVK-Gebühr bei allen KölnTicket-Verkaufsstellen oder am Empfang der SK Stiftung Kultur im Mediapark 7, Abendkasse 21 €.

Hans-Jürgen Jansen, KölnBarde

Donnerstag, 14.4.2016, 19.30 Uhr

Kölsche Verzäll, im Sozialkulturellen Zentrum, Mittelstr. 23-31, 50169 Kerpen-Horrem

Freitag, 15.4.2016, 19 Uhr

Verzäll ens, Volkshochschule Frechen, Hauptstr. 110-112, 50226 Frechen



**Verstehen
ist einfach...**



www.ksk-koeln.de

... wenn man einen Finanzpartner hat,
der die Region und ihre Menschen
kennt.

Sprechen Sie mit uns.

 Kreissparkasse
Köln

Jägerquartett

Donnerstag, 10.3.2016, 19.30 Uhr

Kölsche Ovend met dem Jägerquartett, Neue Kölsche Verzällcher – vörjedrage vum Ilse Jäger un vum Otto Jäger. Stadtteilbibliothek Köln-Sülz, Wichterichstr. 1/ Sülzburgstr., 50937 Köln

Eintritt frei, der Förderverein freut sich über eine Spende.

Kölnisches Stadtmuseum, Zeughausstrasse 1-3, 50667 Köln

Sonderausstellung noch bis zum 24.4.2016: „Köln ungeschönt. Wilhelm Scheiner als Fotograf“

dazu u.a.

Dienstag, 1.3.2016, 18 Uhr

Mit dem Direktor Dr. Mario Kramp durch „Köln ungeschönt“. Nur Eintritt, Führung frei.

Dienstag, 8.3.2016 und 19.4.2016, 18 Uhr

Abendführung des Museumsdienstes Köln. Nur Eintritt, Führung frei.

Freitag, 25.3.2016, 15 Uhr

Kuratorenführung, Nur Eintritt, Führung frei.

Weitere Termine entnehmen Sie bitte dem Veranstaltungskalender des Kölnischen Stadtmuseums, Tel. 0221/221-25789, www.museenkoeln.de/koelnisches-stadtmuseum/

NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln EL-DE-Haus, Appellohofplatz 23-25, 50667 Köln

Sonderausstellung noch bis zum 3.4.2016:

„Geraubte Kinder – Vergessene Opfer“

dazu u.a.

Donnerstag, 10.3.2016, 19 Uhr

Vortrag von Christoph Schwarz, „Geraubte Kinder aus Europa“,

Eintritt 4,50 €.

Weitere Termine entnehmen sie bitte dem Veranstaltungskalender des NS-Dokumentationszentrums, Tel. 0221/221-26332, www.nsdok.de

Impressum

Herausgeber: Heimatverein Alt-Köln e.V. zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart. Vorsitzende: Ursula Jünger, Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln.

Schriftführerin: Karin Pistor-Rossmann, Berndorfstr. 2, 50968 Köln. Schatzmeister: Joachim Schulz, Keplerstr. 43, 50823 Köln.

Verlag: Heimatverein Alt-Köln e.V..

Redaktion: Redaktionsgruppe Krone un Flamme, Leitung: Hans-Georg Tankiewicz. *Krone un Flamme* erscheint vierteljährlich ca. am 1.3.; 1.6.; 1.9. und 1.12. Endgültiger Redaktionsschluss ist einen Monat vor dem Erscheinen. **Textbeiträge müssen 2 Wochen vor Redaktionsschluss eingehen, Abdruck oder Kürzung der Beiträge bleibt der Redaktion vorbehalten.**

Druckfehler: Obwohl wir uns aufrichtig bemühen Druckfehler zu vermeiden, lassen sie sich nicht einhundertprozentig vermeiden. Wir bitten um Nachsicht und Verständnis, verstehen sie sie einfach als unseren wohlfeilen Beitrag zur allgemeinen Bestätigung.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung und Vertrieb: Böhm Mediendienst GmbH, Hansaring 10, 50670 Köln.

Konten des Heimatvereins: Sparkasse KölnBonn, IBAN: DE80 3705 0198 0002 6620 13; Kreissparkasse Köln, IBAN: DE75 3705 0299 0000 0326 25. Ein Bezugspreis wird für Krone un Flamme nicht erhoben; er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Internet: www.heimatverein-alt-koeln.de

Mundartliche Texte werden in der vom Verfasser vorgegebenen Schreibweise veröffentlicht.

Die kölschen Texte können einer strengen Prüfung (Schreibweise) nicht immer standhalten. Sie ist eine individuelle Ausdrucksform und ein Beweis dafür, dass Kölsch eine lebendige Sprache ist.

Nachdruck von Beiträgen aus „Krone un Flamme“ ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Adresse des Heimatvereins:

Maternus-Buchhandlung, Severinstr. 76, 50678 Köln

Mail: u.juenger@hvak.de

FÜR SIE MACHEN WIR DAS



Geschäftsdrucksachen | Zeitschriften & Kataloge | EBV
Grafik-Design | Druckabwicklung | Internetpräsentation